

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 7. März 1936

Nr. 57



## Scharfer Protest Englands in Rom

London. Der britische Botschafter in Rom wurde angewiesen, bei der italienischen Regierung sofort gegen die Bombardierung der britischen Noten-Kreuz-Ambulanz bei Luoran zu protestieren. Der Botschafter soll die sofortige Einleitung einer Untersuchung verlangen und darauf bestehen, daß den Militärbehörden in Ostafrika Anweisungen gegeben werden, die Wiederholung derartiger Ereignisse für die Zukunft zu vermeiden.

## Britischer Major getötet

Addis Abeba. Der 62jährige britische Major Burgoyne, der sich mit abessinischen Truppen auf dem Rückmarsch gegen Suoran befand, wurde durch eine von einem italienischen Flugzeug abgeworfene Bombe getötet. Major Burgoyne hatte dem abessinischen Kaiser im November vergangenen Jahres seine Dienste angeboten und war Offizier bei einem dem abessinischen Noten Kreuz zugehörigen Transport.

## Feindliches Flugzeug über Addis Abeba

Addis Abeba. Ein italienisches dreimotoriges Flugzeug erschien Freitag früh über Addis Abeba und kreuzte über der Hauptstadt in einer Höhe von etwa 7000 Fuß. Das Flugzeug wurde von Maschinenengewehren beschossen, worauf es verschwand.

## Rickett fliegt nach Addis Abeba

Athen. Der bekannte englische Finanzmann Rickett traf am Donnerstag im Flugzeug in Athen ein und wird über Alexandria nach Addis Abeba weiterfliegen.

## Eine britische Nase für Starhemberg

Paris. „L'Œuvre“ meldet aus Genf, daß der Ton der Glückwünsche, welche Vizekanzler Starhemberg nach dem Sieg der italienischen Truppen in Abessinien an Mussolini richtete, an britischen amtlichen Stellen als inopportun angesehen wurde. Das Foreign Office soll diese seine Ansicht dem österreichischen Gesandten in London kategorisch bekanntgegeben haben.

## Revolverschüsse in der Skupschtina gegen den Ministerpräsidenten Stojadinović

Der Täter ein oppositioneller Abgeordneter / Niemand verletzt

Belgrad. Freitag mittags gab während einer Sitzung der Skupschtina der oppositionelle Abgeordnete Arnautović auf den Ministerpräsidenten Stojadinović vier Revolverschüsse ab. Da einige Abgeordnete dem Täter im letzten Moment in den Arm fielen, verfehlten die Schüsse ihr Ziel und es wurde auch sonst niemand von den Anwesenden getroffen. Arnautović, der der oppositionellen Gruppe des ehemaligen Ministerpräsidenten Ževčić angehört, wurde verhaftet, ebenso mehrere Abgeordnete seiner Gruppe.

Der Sitzung, in der Stojadinović ein außerpolitisches Exposé erhaltete, nachdem er vorher auf die Haltung der Opposition zum Budget eingegangen war, wohnte das ganze diplomatische Korps bei. Während der Rede des Ministerpräsidenten begann Arnautović zunächst von der Journalistenloge aus Profschüsse zu machen. Die Opposition hatte bekanntlich beschlossen, den Budgetsitzungen überhaupt fern zu bleiben. Stojadinović forderte ihn auf, in den Saal zu kommen. Arnautović leistete dieser Aufforderung Folge und nahm in der ersten Bank Platz. Hörte die Sitzung aber derart, daß er vom Vorhängernd mehrmals verwarnung wurde. Mehrere Abgeordnete stellten fest, daß Arnautović angeheitert sei.

Plötzlich erhob sich Arnautović, zog aus der Brusttasche den Revolver und schob. In diesem Augenblick sprangen drei Abgeordnete auf ihn zu und packten ihn beim Arm. Arnautović machte daraufhin mit dem Arm eine schnelle Rückwärtsbewegung, wobei er einen Abgeordneten mit dem Revolvergriff am Kopf verfehlte. Unterdessen waren zwei weitere Abgeordnete herbeigeeilten, faßten Arnautović beim Kopf und den Händen und bogen seinen Kopf zurück, um ihm

## Tage höchster Spannung

Italiens Haltung noch ungewiß — Außenpolitischer Vorstoß Hitlers?

Die Meldungen aus Genf und den anderen Brennpunkten der europäischen Politik lassen erkennen, daß die gegenwärtige Situation — knapp vor der Entscheidung, ob Italien auf einen Waffenstillstand in Abessinien eingeht oder die Petroleumfunktionen in Kraft gesetzt werden, deren weitere Folgen sich gar nicht übersehen lassen — ungewöhnlich ernst ist.

So berichten u. a. die Londoner „Times“, daß Minister Eden am Donnerstag den britischen Ministerrat nicht im Zweifel darüber gelassen habe, daß nach Andeutungen Mussolinis Italien des Embargo auf Kapthiba mit dem Austritt aus dem Völkerbund, der Ablehnung einer weiteren Teilnahme am Locarno-Pakt sowie mit der Kündigung des französisch-italienischen Militärabkommens und der Wiederbesetzung der italienisch-französischen Grenze beantwortet werde.

In einem Interview mit dem Sonderberichterstatter des Pariser „Excelsior“ suchte Mussolini offenbar einen starken Druck auf Frankreich auszuüben, wenn er erklärte:

„Der Sturm, der über Genf wütet, ist sehr ernst. Ich hoffe, — ich werde alles mögliche unternehmen, damit es nicht geschieht — daß diese Krise die italienisch-französische Freundschaft, die für den Weltfrieden unerlässlich ist, nicht trüben werde.“

Dazu kommen noch starke Befürchtungen, daß Hitler-Deutschland in diesen Tagen die Welt mit neuen Überraschungen beglücken will. So meldet das Neuter-Büro aus Berlin:

Reichskanzler Hitler wird die Welt wahrscheinlich mit einer neuen Tat überraschen, und zwar zu Ende dieser Woche. Das, was in Vorbereitung steht, ist jedoch mit einem Geheimnis umgeben. Das offizielle Deutschland ist über den französisch-sowjetrussischen Pakt sowie über Stalins Bemerkung über Deutschland als Zone europäischer Gefahr erboht. An gewissen Stellen wird angedeutet, daß Deutschland den französisch-sowjetrussischen Pakt als Bruch des Locarnovertrages bezeichnen wird. Andererseits geht man noch weiter und führt an, daß Deutschland zum Zeichen des Protestes möglicherweise

## Heute Reichstag!

Berlin. Der Reichstag ist auf Samstag Mittag um zwölf Uhr zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Für elf Uhr vormittags sind die Botschafter der Locarno-Mächte zum Reichskanzler gebeten worden.

ein Bataillon der Reichswehr in Rheinland entsenden wird.

## Frankreich fordert neuerdings Rückendeckung

London. (Neuter.) Die britische Regierung hat sich noch nicht entschieden, welche Antwort sie auf das Ersuchen des französischen Ministerpräsidenten Sarraut geben wird, im Sinne des Locarnovertrages Frankreich für den Fall eines deutschen Angriffs die militärische Hilfe Englands zu garantieren.

## Die Lage besorgniserregend

Bern. (SDA.) Bundesrat Motta erstattete dem Bundesrat einen ausführlichen Bericht über alles, was in den letzten Tagen in Genf vor sich ging. Nähere Mitteilungen hierüber können nicht gemacht werden, doch ist festzustellen, daß Bundesrat Motta die Lage als undurchdringlich und besorgniserregend betrachtet. Der Bundesrat hat die Mitteilung des Chefs des politischen Departements gutgeheißen.

Ausdruck verlieh, daß hinter dem Attentat eine Gruppe von Leuten stehe, die eben in der heutigen Sitzung eine Gelegenheit zu dem Versuch sahen, die Situation zu beherrschen. Stojadinović sollte dann sein unterbrochenes Exposé fortsetzen. Im Laufe der Unterredung hat die Polizei mehrere Abgeordnete des Ževčić-Klubs angehalten und verhört. Weitere Verhaftungen werden erwartet. In Belgrad selbst wurden erhöhte Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. Die Polizei behauptet, daß oppositionelle Abgeordnete in der Nacht vorher in einem Belgrader Nachtlokal eine Sitzung abgehalten haben.

Arnautović ist 38 Jahre alt und war Lehrer und Schulpfleger in Südserbien an der bulgarischen Grenze. Die benötigte Waffe ist eine Parabellum-Pistole von 9 Millimeter Kaliber; ein Schuß aus ihr kann noch auf 800 Meter Entfernung tödlich wirken.

## 26. April — Wahltag in Frankreich

Paris. Der Ministerrat hat die Kammerwahlen auf den 26. April und die engeren Wahlen auf den 3. Mai festgesetzt. Die gegenwärtige Kammer wird wahrscheinlich am Freitag, den 13. März, auseinandergehen. Die Wahlen werden höchstwahrscheinlich nach dem bisherigen Mehrheitsystem stattfinden.

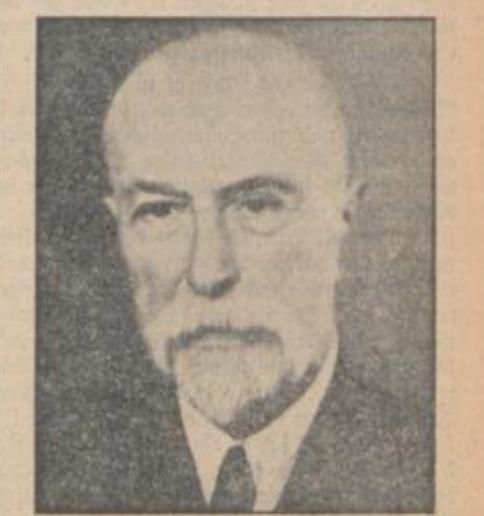
## Rekord-Budget in England

London. Dem Unterhause wird am 21. April das Budget vorgelegt werden, das die Höhe von 800 Millionen Pfund Sterling (rund 100 Milliarden Kč) erreicht. Seit dem Jahre 1931, das durch große finanzielle Störungen charakterisiert war, hat das Staatsbudget eine solche Höhe noch nicht erreicht.

## Masaryk

„Die Gerechtigkeit ist die Marke der Humanität.“ T. G. M.

Zum erstenmal, seitdem er die Bürde des Präsidentenamtes niedergelegt hat, feiert der Präsident-Verfechter, wie man ihn nun nennt, sei-



nen Geburtstag. Daß es ihm gegönnt ist, den 86. Geburtstag zu begehen, wird die gesamte Bevölkerung der Tschechoslowakischen Republik als das Geschenk eines gütigen Schicksals betrachten und auch außerhalb der Grenzen des Landes, dem das Glück zuteil geworden ist, von einem Masaryk sieben Jahre regiert worden zu sein, föhentlich, — „das great old man“ nennt ihn jüngst unser englisches Bruderblatt — mit Ehrfurcht und Bewunderung erinnern.

Wir gedenken heute des Sechshundachtzigjährigen nicht nur deswegen, weil er bis vor kurzem das von uns mitgewählte Staatsoberhaupt gewesen ist. Was Masaryk von vielen Herrschern und Präsidenten unterscheidet, ist, daß er die stärkste geistige Macht dieses Landes ist und daß sein politisches und geistiges Werk nicht nur ein Volk und einen Staat gefordert und guttief beeindruckt hat, sondern daß es auf die fernere Entwicklung des tschechoslowakischen Volkes und dieser Republik einen starken Einfluß ausüben und — wie wir hoffen — durch seine Menschlichkeit, Wahrhaftigkeit und Sittlichkeit alle finsternen Mächte einer barbarischen Reaktion, die sich als der Unbruch der Zeit ausbildet, niederzwingen wird. Masaryks Werk hat so ungeheuer gewirkt, weil es universell ist, weil dieser fruchtbar geist seine Rahmung allen Gebieten menschlicher Kultur eunommen und alle Seiten des menschlichen Lebens erkannt hat. Masaryk ist stets vor allem Wissenschaftler gewesen, aber die Wissenschaft hat er nicht um ihrer selbst willen gepflegt, sondern sie diente ihm der Förderung des Lebens und der Gestaltung des Menschheitschicksals. Mit Recht hat ihn der Prager Univeritätsprofessor Uříš in einem Reichsberger Vortrag mit Plato verglichen, dem er darin ähnelt, daß Masaryk die Einheit von Lehre und Leben verwirklicht hat — man könnte auch sagen, daß er einem Ideal des jungen Marx entspricht, der gefordert hatte, die Philosophen hätten die Welt nicht nur verschieden zu interpretieren, sondern sie auch zu verändern. Die fanatische Wahrheitsliebe, in der er kein Kompromiß kennt, zeigte sich genau so schon in der Schule, wie im Kampf um die Königinhofer Handschrift, im Silsener-Prozess, in den Auseinandersetzungen mit Lehrenthal und Friedjung — in seinem persönlichen wie politischen Leben. Was wir an manchen Männern der Wissenschaft — man denke nur an Deutschland — gerade jetzt so schmerzlich vermiffen, ist Masaryk stets in hohem Maße zu eigen gewesen: Das Streben nach Erkenntnis war ihm immer auch etwas Sittliches. „Wissenschaft“ so belehrt er uns, bedeutet Arbeit, Geduld, Genauigkeit, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, und das alles sind

nicht nur Eigenschaften der Vernunft, sondern auch sittliche Eigenschaften". Diese tiefe Sittlichkeit hat ihn auch in die Soziologie und Politik geführt, er hat sich der Ausgestoßenen dieser Gesellschaft stets angenommen und seine hohe Autorität für die materiellen und kulturellen Forderungen der arbeitenden Schichten eingesetzt. Im Mittelpunkt all seines Denkens ist stets der Gedanke der Humanität, d. h. der Menschlichkeit gestanden und es ist einer seiner schönsten Gedanken, daß er das Streben nach Humanität als den Daseinszweck seines Volkes bezeichnet und ihn in den Brennpunkt seiner Gedanktätigkeit gestellt hat. Diese große Idee ist aber — man muß das heute mehr sagen als je — nicht nur theoretisches, sondern auch deutliches Kulturgut, es ist ebenso in dem Werk des größten deutschen Philosophen enthalten, Immanuel Kants, der in den Mittelpunkt seiner Ethik den Satz gestellt hat, der Mensch dürfe niemals Mittel zum Zweck werden, sondern müsse Selbstzweck sein, wie in den unsterblichen Dramen und Gedichten des volksnahesten unserer Klassiker, Friedrich Schillers. Dieser große Gedanke, dieser goldene Schatz in der Erkenntnis Masaryks ist aber nicht nur tschechisch und deutsch, er ist europäisch, er ist eine Blüte der Kultur aller Nationen, eine zarte Blüte, die vom Sturm unserer Zeit aufs ärgste bedroht ist, die aber zu hegen des Schweibes der Edlen wert ist und die zu erhalten sich alle vereinigen müssen, die eines guten Willens sind.

So gehört also Masaryk nicht nur seinem Volke allein, er gehört auch uns deutschen Kulturbürgern und tschechoslowakischen Staatsbürgern. Seine Menschlichkeit wäre nicht denkbar, wenn er nicht stets den Nationalismus, der im Angehörigen eines andern Volkes seinen Feind sieht, bekämpft hätte. Er hat es im alten Österreich, da sein Volk zu den beherrschten gehört hat, ebenso getan wie seit 1918, da das tschechoslowakische Volk Staatsnation geworden ist. Nationalität und Menschlichkeit, d. h. Internationalität sind ihm ebenso wenig Gegensatz wie dem ersten großen Toten des Weltkrieges: Jean Jaurès. Je mehr Masaryks Geist in tschechische Volk eindringt, desto besser für uns Deutsche. Nichts wünschen wir sehnlicher, als daß Wirklichkeit werde die Inschrift unseres Staatswappens „Die Wahrheit siegt!“, daß die Lehre des nun Sechszwanzigjährigen wahrhaft Volks- und Staatsgut und seine politische Weisheit zur Richtschnur im politischen und sozialen Leben werde. Die Lehre Masaryks zu verwirklichen ist nicht leicht. Es bedarf Geduld und harter Arbeit, im Ideale zu verwirklichen oder ihnen wenigstens näher zu kommen. Die Wahl des bedeutendsten Schülers Masaryks, zu dessen Nachfolger ist — das können wir wohl sagen, trotzdem die Welt von Waffen starrt und Frau Sorge täglicher Gast bei Millionen ist — ein guter Anfang. Mit Masaryk und Venes zusammen für eine bessere Zukunft, für die Menschlichkeit, für eine bessere soziale Ordnung — so wollen wir weiterarbeiten für die arbeitende Klasse, für das deutsche Volk, für Demokratie und Republik, für ein neues Europa, für die Menschlichkeit!

# Das Friedenskabinett gescheitert?

## Koki Hirota: Gaimusho gegen Araki

**Schanghai. (Tsch. P.-A.)** Nach Meldungen aus Tokio sind die Bemühungen Hirotas zur Bildung eines neuen japanischen Kabinetts als gescheitert anzusehen, da die Armee ihre Mitarbeit verweigert.

**Tokio. (Tsch. P.-A.)** General Teranishi hat die Übernahme des Kriegsministeriums abgelehnt. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den zuständigen Männern der Armee in der Zusammenfassung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

**Tokio. (Neuter.)** Die Führer der japanischen Armee haben ihre Unzufriedenheit mit den Vorschlägen betreffend die Ernennung der Minister, wie sie bisher Hirota ausgearbeitet hatte, kundgetan. Sie erklärten, daß sie es ablehnen werden, einen Angehörigen der Armee ins Amt des Kriegsministeriums zu entsenden, wenn Hirota nicht vorher dem Wunsch der Armee entsprechen würde, der Armee noch andere Ministerposten zuzuteilen. Die Führer der Armee verweisen darauf, daß unter den bisher als Mitglieder des neuen japanischen Kabinetts genannten Persönlichkeiten viele Vertreter der Schwerindustrie seien, aus diesem Grunde habe die Armee ihren Exponenten, den General Teranishi, angewiesen, sein Versprechen, das Amt des Kriegsministers zu übernehmen, rückgängig zu machen.

Hirota, der soeben die Regierung gebildet hat, gehört zu derselben „Mittlergeneration“ wie Sadao Araki, er ist jetzt 58 Jahre alt, nach japanischen Anschauungen eigentlich jung. Sein Vorgänger, Admiral Okada war genau zehn Jahre älter, der ermordete Finanzminister Takahashi sogar zwanzig Jahre älter. Diese Altersbestimmung ist wichtig, weil in Japan, wie kaum in einem anderen Lande, die Bestrebungen

der „jungen“ Politiker danach gehen, den Ring der „Alten“ zu durchbrechen. In dieser Hinsicht scheint das neue Kabinett eine bestimmte Konzeption an die „junge Generation“ zu bedeuten. Aber auch in einer anderen Hinsicht ist das neue Kabinett interessant. An ihm scheint kein einziger Parteipolitiker von Normalbetriebligkeit zu sein, während sogar die beiden letzten überparteilichen Kabinette Satto und Uda Führer der beiden großen Parteien einschlossen. Die Regierung Hirota ist jedoch nicht bloß eine Beamtenregierung, sondern auch eine ausgesprochene Regierung des Außenministeriums. Gaimusho, wie man es in Japan nennt. Außer dem Ministerpräsidenten selbst, gehören dem Kabinett noch zwei Vizepräsidenten, Kato und Hoshida an. Hirota selbst, der aus der diplomatischen Laufbahn hervorgegangen ist, war drei Jahre lang, 1930 bis 1932, Vizepräsident in Moskau, wo die russische Industrialisierung und die damit zusammenhängende gesteigerte Wehrfähigkeit der Sowjetunion auf ihn großen Eindruck gemacht hat. Seit dieser Zeit hat sich in Hirota die Ueberzeugung gefestigt, daß man den Krieg gegen Rußland nicht leichtsinnig vom Zaun brechen dürfe. Wenn dieser Krieg unvermeidlich sei, so müsse man ihn jedenfalls sehr sorgfältig wirtschaftlich, strategisch und vor allem diplomatisch vorbereiten. Hirota ist im September 1933 als Außenminister in die Regierung Satto eingetreten. Sein Vorgänger in Gaimusho war Graf Masuda Uchida, der jedoch vollkommen unter den Einfluß von Araki, des damaligen Kriegsministers, geraten war. Man sagte damals, daß Uchida von den „Geheimräten“ des Gaimusho gestützt worden sei, weil er fogsagen gegen den Nordpazifik vertritt. Hirota ist dagegen ein Exponent gerade dieses Nordpazifik des Außenministeriums. Man muß von ihm eine sehr vorsichtige Innenpolitik erwarten, denn Hirota ist sich seiner Schwäche gegenüber dem Militär den Alanen und Sofflianen wohl bewußt.

## Keine „Vernichtungsschlachten“

Vadoglios Sieg im Urteil englischer Fachleute

Der militärische Mitarbeiter der „Times“, der die Aussichten des italienischen Feldzuges in Abessinien von vornherein als sehr gering bezeichnet hatte, hat seine Haltung auch unter dem Eindruck der letzten Siegesmeldungen aus Amara und Kom nicht geändert. Er bezeichnet diese Meldungen als Versuche einer Massensuggestion, die in Europa zweifellos ihre Wirkung haben werde, in Abessinien aber, wo es weder Rundfunk noch Tageszeitungen gebe, keine Panik verursachen könne. Man habe allen Grund, die neuesten Siegesmeldungen mit der gleichen Skepsis aufzunehmen, die sich bei den früheren Berichten dieser Art immer bestätigt habe. Er erinnert die Leser daran, daß Vadoglio schon vor einem Monat die vollständige Eroberung des Gebietes von Tembien gemeldet habe, in dem jetzt die Vernichtungsschlacht gegen Ras

Kassa und Ras Seyoum stattgefunden haben soll. Der Falasja, den die Italiener infolge ihres Sieges überschritten haben wollen, ist von ihnen im Laufe des Feldzuges angeblich schon dreimal überschritten worden. Und wenn die Meldung von der Vernichtung der Armee des Ras Mulageta vor 14 Tagen wahr gewesen wäre, dann wäre es unverständlich, warum die italienischen Truppen dieser vernichteten Armee erst eine Woche später unter größter Vorsicht südwärts gefolgt sind.

Dennoch hält es der militärische Sachverständige der „Times“ für wahrscheinlich, daß Ras Mulageta und Ras Kassa tatsächlich Niederlagen erlitten haben, wenn auch keine „vollständigen“ und „vernichtenden“. Mulagetas Armee habe sich offensichtlich nach Süden zurückgezogen, und Ras Kassa, der in Ueberbäuhung seiner eigenen Kräfte dennoch die Positionen in Tembien zu halten versuchte, sei offenbar aus ihnen vertrieben worden. In diesem Falle habe aber Vadoglio noch immer nicht mehr erreicht als das Gebiet militärisch zu sichern, das die Ita-

liener schon im Herbst 1935 besetzt hatten, wobei sich erst noch zeigen werde, ob nicht Ras Kassa bei seinem Rückzug Guerilla-Abteilungen zurückgelassen habe. Weit weniger skeptisch sieht den italienischen Siegesmeldungen Generalleutnant Temperley gegenüber, dessen „Arbeitsanalysen“ im „Daily Telegraph“ in England starke Beachtung finden. Er glaubt nicht, daß Vadoglio in seinen Kriegsberichten übertrieben habe und daß an der Tatsache der beiden verlustreichen abessinischen Niederlagen zu zweifeln sei. Aber aus Vadoglios Berichten geht selbst hervor, daß die abessinischen Armeen in Tembien, die man schon umzingelt glaubte, der Gefangennahme entgangen sind. Kritisch würde die Lage für Abessinien erst dann werden, wenn jetzt auch noch Graziani im Süden siegreich angreifen würde, denn eine Niederlage an der Südfrente könnte zu schweren moralischen Erschütterungen führen. General Temperley weiß aber auf den nicht bevorstehenden Anfang der Regenzeit hin, die das Vordringen der Italiener auf Monate hinaus unterbrechen werde. Er fügt allerdings hinzu, in Rom habe man ihn darüber informiert, daß die Italiener den Krieg auch während der Regenzeit fortsetzen zu können hoffen. Man erkläre in Rom, es sei nicht erwiesen, daß dieses Experiment unmöglich sei, da es ja bisher noch niemand versucht habe.

## Milde gegen die Nazis

**Wien. (Intro)** Nach dreitägiger Verhandlung wurde ein Hochverratsprozeß gegen sieben Nationalsozialisten mit einem Urteil abgeschlossen, das wegen seiner Milde — verglichen mit den Urteilen, die gegen linksgerichtete Angeklagte gefällt werden — allgemein Erstaunen hervorruft. Die angeklagten Nazi waren beschuldigt, einen neuen Naziputsch geplant zu haben. Bei der Zusammenkunft der Angeklagten mit anderen, aus Deutschland geflüchteten Nationalsozialisten, wurde darüber beraten, Terroranschläge in Wien auszuführen. Geplant war ein Handstreich gegen das Bundeskanzleramt, auch sollten mehrere Regierungsgebäude, Kirchen und Synagogen in die Luft gesprengt werden. Ferner waren Vorbereitungen getroffen worden, den zu lebenslänglichem Kerker verurteilten Minister Dr. Hintelen aus dem Gefängnis zu befreien. In der Verhandlung gab der eine Angeklagte zu, daß ihnen von dem Freund des Vizekanzlers Starbemberg, dem Waffenschlepper Hebelader, der gegenwärtig als Komplize des Bankrotteurs Zuchanel in Brünn in Untersuchungshaft ist, mehrere Maschinengewehre für die Nazi geliefert wurden. Die Angeklagten wurden wegen Verbrechens des „entfernten Hochverrats“ zu zwei bis zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hat gegen dieses Urteil keinen Einspruch erhoben.

## Eine Kraftprobe

**New York. (Tsch. P.-A.)** Im Zusammenhang mit dem Streik der New Yorker Liftboys werden dauernd zahlreiche Zusammenstöße gemeldet. Es besteht nunmehr die Möglichkeit, daß die Küchen- und Restaurantangestellten in einer Gesamtzahl von etwa 5000 Personen in einen Sympathiestreik treten werden. Außerdem hat der Vorsitzende des Syndikates der Hotelbediensteten mitgeteilt, daß er heute dem Hotelpersonal in 35 Städten den Auftrag gegeben habe, in den Streik zu treten. Der Streik nimmt immer klarer den Charakter einer Kraftprobe zwischen den Angestellten und Unternehmern an.

# MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

„Sie sind doch ein kompletter Narr. Aber ich habe Narren ganz gern. Sie sind intensiver als die anderen. Kann mir denken, daß Sie auf die Russen eine Wut haben! Die machen einem sowieso das ganze Gesicht kaputt. Es ist doch lächerlich, was die versuchen! Neue Menschen! Was schon neu sein kann außer dem ewigen Leben! Man wird stinkend geboren und verendet stinkend. Wie lange deckt der Blumengeruch, den die Menschen über einen schütten, die Zerkerung? Ja, wenn es Gelehrte wären, würde ich sie gerne unterstützen. Gelehrte, die nutzen etwas! Aber nur um den Kampf voranzutreiben? Glauben die Herren Stalin & Co., daß sie die letzten sein werden? Daß nicht wieder Robustere kommen werden? Ich kann das Sinnlose nicht leiden! Meine Waffen bringen Geld, man kann sich etwas dafür kaufen! Man kann Platz machen damit auf der Erde, wenn es von zu vielen Hungerleidern wimmelt. Der alte König von Preußen hatte es erfährt, als er in der Schlacht auf seine marode werdenden Soldaten einprügelte und sie fragte, ob sie denn ewig leben wollten. Sie speten doch auch auf das Leben, Mittemeister, nicht wahr? Warum sehen Sie den alten Dunamis so an wie ein Tier im Zoo? Sie freut das nicht, daß ich hier so wie ein Wackel sitze und aus der gelben Knochenhaut meine Sprüchelein flüster. Meine Tochter ist auch gestorben, und der gute König Georg auch und Ihre Kinder auch. Sehen Sie, und ich lebe! Und ich will Ihnen ein Geheimnis verraten. Sie können es ruhig weiter erzählen! Mein Mensch wird es Ihnen glauben oder sich darum kümmern; ich war damals ein bescheid-

ner Wafar-Kaufmann, als man mir die Depesche von dem Tod meines Kindes brachte. Ihnen hat's ja bloß ein bißchen den Verstand gekostet, die Sache in Gornitsch. Mich etwas viel Schlimmeres. Kein Psychoanalytiker kann mir helfen. Brüllen Sie vor Lachen, Herr Mittemeister, ich kann seit der Zeit nicht richtig Urin lassen. Jedesmal, wenn ich hinausgehe, weiß ich nicht: geht's oder geht's nicht? Regt mit dem Alter ist es doch schlimmer geworden. Mein Leibarzt hochert an mir herum, daß ich vor Schmerzen wahnsinnig werde. Neulich war der Prinz von Wales hier und hat mir von seiner Afrika-Reise erzählt. Meinen Sie, ich habe ein Wort zugehört? Ich hatte einen solchen Drang, daß ich wollte, ich würde sofort hinausgehen, wenn Seine Hoheit verschwunden sein würden. Würde es glücken, würde es nicht glücken? Der ganze Prinz von Wales kimmerte mich nicht. Und so hat mich nie etwas gekümmert. Manchmal bin ich incognito in Paris in die Bordells gegangen. Aber wer sich zu pissen fürchtet, fürchtet sich noch mehr zu... Aber glauben Sie nicht, daß ich nicht geliebt habe. In Marseille bin ich an ihr vorbeigefahren. Sie padte in einem kleinen offenen Laden Sardinen in Pflaßen. Während des Volkslieds, wie? Aber ich kam ja nicht als Herr Dunamis, sondern als Herr Inconnu. Das Gelächter hätten Sie hören müssen! Nachher wurde sie noch obendrein mitleidig. Aber die Sache mit den drei Kindern, die macht mir wirklich Spaß.“

„Liederte Dunamis vor sich hin. „Da vergebelt sich der Appetit an der Welt. Sie sind der richtige Mann für das Geschäft! Menschen tötet nur gern, wer sie hasst. Und richtig hassten wir nur der, der die Sinnlosigkeit eingesehen hat, mit der der einzelne seinen Glucks- oder Unglücksstau antritt. Ausräumen, Mittemeister, ausräumen diesen ganzen Dreck. Oder zu den Negern gehen. Dahin, wo man noch sieht, wie alles vor Fruchtbarkeit entzweiwallt, wo Jugend und Tod nebeneinander stehen, ineinander gehen, wo nicht eine ganze Existenz mit Kadion, Krankenhäusern,

Katzenjählungen, Gefängnissen und Umsteigerjahrscheinen dazwischen liegt. Nun geben Sie mal zu den Negern, die brüllen ja vor Freude, wenn sie uns ankommen sehen, so komisch finden die uns. Und darum machen wir sie auch schon kaputt. Abrasiert muß dieser Erdball werden, und wir müssen raub arbeiten! Eines Tages könnte man doch entdecken, daß der Satan persönlich unser Geld gedruckt hat. Gut, daß es nur einen Teufel, aber keinen Gott gibt!“

Ein Verklärter, dachte Schumann, direkt ein Verklärter! Vielleicht nicht immer, aber jetzt sicher schon eine ganze Zeit. Man würde mich einsperren, wenn ich das je sagen würde. Der Mann, den der Prinz von Wales besucht, und bei dem sich für die nächste Woche der französische Ministerpräsident und der spanische Kriegsminister angefangen haben, kann nicht verückt sein.

Dunamis machte ein Zeichen, daß er sich aus dem Rollstuhl erheben wolle. Schumann drückte auf eine Klingel, und ein großer, dreißigjähriger Mann, halb Krankenträger, halb Leibgardist, kam herein und wickelte die zerbrechliche Greisenfigur aus dem Stuhl. Dann umfachte er sie stehend und geleitete den sich mühsam Fortbewegenden zu einem mit einem kleinen Schreibtischchen kombinierten Sessel, in den er ihn behutsam hineinsetzte. Dunamis unterzeichnete ein ihm vorliegendes Papier und gab es dem Wärter zum Fortbringen. Dann erläuterte er:

„Wissen Sie, wann ich da oben unterschrieben habe? Keinen Granatenerlieferungsvortrag, kein Gründerprotokoll einer A.-G. für Selbgas, nichts dergleichen, sondern etwas Erhebendes. Ich errichte an der Riviera, wo sowieso schon seit Jahren in vielen Orten Pleite herrscht, und man neue Attraktionen haben will, ein riesenhaftes, nach den modernsten amerikanischen Erfahrungen gebautes Gemesungsheim für die Kriegsoffer aller Nationen. Es wird wundervoll, sage ich Ihnen! Ein Pariser Architekt baut mir da auf herrlich ge-

lagerten Hügeln weiße Häuser hin. Sie werden aussehen wie Schiffe der Glückseligkeit, die unter südlichem Himmel hinaus ins Mittelmeer segeln. Von weitem. Sie wissen ja, von weitem ist alles schön. Sie brauchen ja nicht heranzugehen. Zerfressene Gesichter und Husten und Kämpfe auf keinen Karten und abgehakte Glieder — sie haben das ja alles aus erster Hand gehabt. Aber ich muß zeigen, daß ich dankbar bin. Das sind doch alles meine Soldaten. Das sind die Soldaten des Waffenkapitalismus. Der Staat stellt sie mit Streikhörnern an die Erde oder pfercht sie in kleine Tabak-Verkaufsläden. Wir aber sind das größere, dankbarere Vaterland, wir werden ihnen Paläste an der Riviera bauen. Eintritt strengstens verboten natürlich! Ruf für Verwandte einmal in der Woche von 5 bis 7. Aber wer reißt schon aus dem Chaco oder aus China für zwei Stunden nach der Riviera?“

Schumann war speübel. Er war der Angestellte eines Irrenhauskandidaten. Die untergehende Sonne fiel in das Zimmer. Ein selber Fleck lag auf den Lippen Dunamis'. Sie waren verbeimpeelt, hatten schwarze Tabaksharten und hielten nicht dicht. Ab und zu wachte er mit einem seidenen Tüchlein einen Speichelfaden von seinen Lippen, der aus dem linken Winkel zum Sinn lief. Dann öffnete er sie und sagte sehr leise:

„Ich komme darauf zurück. Mein sechziges Unternehmen wird mein letztes sein. Lange habe ich nicht mehr durch. Ich weiß, was mit mir vergebelt. Aber das möchte ich doch noch unter Dach und Fach bringen. Es ist eine Aisenaufgabe und wird die allgemeine Erkenntnis beschleunigen, daß es hoffnungslos auf der Erde ist. Die Küstungen werden ins Ungemessene steigen und unsere Aktien auch. Sie werden mich für unglücklich halten, weil mir etwas daran liegt, daß die Aktien steigen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Genosse Heeger sollte entführt werden

### Teilweises Geständnis der verhafteten SdP-Leute aus Jägerndorf

Früher. Unsere geführte Meldung von den Verhaftungen in Jägerndorf können wir nunmehr dahin ergänzen, daß die politische Persönlichkeit, deren Entführung von SdP-Leuten geplant war, unser Genosse Abgeordneter Heeger ist, dessen mannhafter Kampf gegen die Gefahrengefahr gewissen Kreisen schon lange ein Dorn im Auge war. Das beweisen auch Drohbriefe, die Genosse Heeger in der letzten Zeit mehrfach erhielt.

Die Aufdeckung des Komplotts geht auf den SdP-Mann und ehemaligen Bezirksführer Kurt Kunz zurück, der am Montag bei unserer Parteiorganisation in Jägerndorf und bei der Polizei folgende Angaben zu Protokoll gab:

Eine Gruppe von SdP-Leuten will den Versuch unternehmen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Rudolf Heeger nach Deutschland zu verschleppen, wofür ihnen eine Belohnung von 5000 Mark und eine Stellung in Deutschland versprochen wurde. An der Angelegenheit sind beteiligt: Johann Schwarzer, Franz Zvibel und Willi Arbeiter, ferner ein aus Jnaim stammender, dem Kunz jedoch dem Namen nach nicht bekannter Mann, der am Kapellenweg wohnt. Kunz gab ferner zu Protokoll, daß der Bezirksleiter Januska von diesen Vorfällen Kenntnis hatte.

Die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ veröffentlichten eine Darstellung, daß die Anzeige Kunzes nur als ein „Machwerk“ aufzufassen sei, weil Kunz wegen angeblicher Unterschlagung von 1000 Kč aus der Partei ausgeschlossen worden sei und gerichtlich verfolgt werde. Uns interessieren weniger die Motive des Kunz, sondern die Tatsache, daß die Polizei die Angaben des Kunz derart ernst nimmt, daß sie zu Verhaftungen geschritten ist. Das amtliche Pressebüro veröffentlicht am Abend sogar einen Bericht, in dem ein teilweises Geständnis der Verhafteten gemeldet wird. Es heißt darin:

Dem Kreisgericht in Troppau wurden am Freitag sechs Mitglieder der Sudetendeutschen Partei aus Jägerndorf eingeliefert, die die Absicht hatten, den sozialdemokratischen Abgeordneten Heeger nach Deutschland zu verschleppen. Es sind dies: Johann Schwarzer, Wilhelm Arbeiter, Arthur Velikan, Max Freidel, Franz Spicak und Stefan Grändler. Ihre Absicht wurde jedoch rechtzeitig aufgedeckt und ihre Ausführung vereitelt.

Nach einem teilweisen Geständnis der Verhafteten bereiteten sie auch die Entführung des kommunistischen Führers Max Hartenberg vor. Beide Entführungen sollten gegen ein bedeutendes Entgelt erfolgen. Das Hauptziel der Verschwörung war zweifellos Schwarzer, der seinen Genossen hohe Stellen in reichsdeutschen Diensten versprach.

Wir hoffen, daß es den Behörden gelingen wird, diesmal gründlich in diese mysteriösen Vorgänge innerhalb der SdP hineinzuleuchten und richtigermaßen die wahren Schuldigen festzustellen und der Bestrafung zuzuführen. Der kürzliche Vorfall an dem Genossen Rosenzweig ist noch ungeklärt, da Hitler-Deutschland mit der Auslieferung des Mörders zögert. Mörder und Menschenräuber muß unter allen Umständen das Handwerk gründlich gelegt werden!

## Berliner Ehrung für Henlein

Am 4. März, dem sudetendeutschen Gedenktag, erschien die „Deutsche Illustrierte Zeitung“ in Berlin nicht nur mit einer entsprechenden Erinnerungsnotiz, sondern stellte an die Spitze des Blattes folgende fette Zeilen: Die höchsten Tugenden des deutschen Mannes sind: Treue, Tapferkeit, Blüthenfüllung und Ehrgefühl. Konrad Henlein.

Uns fehlt in dieser Aufzählung eine Eigenschaft: Pöbelität. Und deshalb stellen wir loyal fest, daß Herr Henlein natürlich nichts dafür kann, wenn das Dritte Reich ihn als einen der Seinen bezeichnet und als Muster (natürlich der Demokratie) hinstellt...

## Der Jammer in Königsberg a. E.

Aus Königsberg a. E. wird uns gemeldet: Vor wenigen Wochen machte eine Meldung die Kunde durch die Zeitungen, nach welcher in der Stadt Königsberg jeder fünfte Einwohner der Arbeitslosigkeit anheimgefallen ist. In der Zwischenzeit hat sich die Situation der Bevölkerung dieser Stadt abermals verschlechtert, denn aus einer schon fertiggestellten amtlichen Statistik ergibt sich, daß in Königsberg nicht weniger als 1050 Personen ohne jeden Beruf

leben sind. Die Notlage dieser Leute erhellt aus der Tatsache, daß nur 150 Arbeitslose die Gewerkschaftsunterstützung und 495 die staatlichen Lebensmittellkarten erhalten, während die übrigen sich durch Gelegenheitsarbeiten, Bettel usw. notdürftig über Wasser zu erhalten versuchen. Gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1934 weist der Stand der Arbeitslosen eine Zunahme von nahezu 300 Personen auf.

## Die Prager Deutsche Arbeitersendung

- bringt in dieser Woche:
Sonntag, 8. März, 14.30 bis 14.45 Uhr: Wieviel Wäcker werden bei uns gedruckt? (Dr. J. W. Prügell);
Mittwoch, 11. März, 18.20 bis 18.40 Uhr: Arbeitsgruppen im Unterricht — ein Beitrag zur sozialen Erziehung der Jugend (Dr. Alois Rühlberger-Frauentau);
Freitag, 13. März, 18.35 bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten;
Sonntag, 15. März, 14.30 bis 14.45 Uhr: Alkohol-Dei und Krieg (Rudolf Körner).

Genosse Adolf Schmid-Landkron. Der Kreisvertrauensmann der Partei in Ostböhmen feiert am 10. März seinen sechzigsten Geburtstag. Genosse Schmid hat sich seit Jahrzehnten um die Arbeiterbewegung reiche Verdienste erworben.

## Vom deutschen Blut

Ein schwedischer Journalist übermittelt uns folgende Reiseeindrücke:

Auffstein am Inn, die kleine, wunderschöne Stadt, liegt dicht an der tirolisch-bayerischen Grenze — so nahe sogar, daß ein Teil des Bahnhofes Deutschland gehört, während der andere österreichisch ist.

Bis vor wenigen Jahren war Auffstein der Durchgangsort für unzählige deutsche Wanderer, vor allem für die Auswanderer, und das Geschäfteleben blühte. Seitdem Deutschland die Ausreisepatrulle eingeführt hat, kommen aber kaum noch Deutsche über die Grenze. Aber es reifen auch keine Tiroler mehr hinüber nach Deutschland. Denn nur jene Tiroler, die politisch „unverfänglich“ sind, dürfen nach Deutschland fahren. Geistliche zum Beispiel. Und die haben kein Verlangen danach. Die gesamte Bevölkerung aber ist „politisch verdächtig“ — und darf nicht über die Grenze. Nachbarn wissen nicht mehr, wie es beim Nachbar ausseht. Und nun macht man sich in beiden Ländern falsche Vorstellungen, glaubt jeder vom Lande des andern, dort seien paradiesische Zustände, hat jeder Sehnsucht nach dem Lande, in dem er nicht mehr zuhause ist...

Ab und zu kommt einmal ein verirrter Ausländer nach Auffstein und ist hochwillkommen, weil er einem oder zwei Dubendoll- und Devisenbeamten, die von den Steuern der noch nicht Arbeitslosen bezahlet werden, ein hübsches Abwechslung in die Langeweile ihres Daseins bringt. Sie können in einen fremden Posh gucken und können eine Menge unnützer Fragen stellen und können sich

wichtig machen und tun, als ob sie etwas läten. Dann schläft alles wieder ein. Das Städtchen sieht aus, als schlief es ununterbrochen. In dem Hotel, das einige Wochen meine Wohnung war, gibt es hundertzwanzig Zimmer. Reisenden waren nur fünf besetzt...

Auffstein besitzt eine große Lebenswürdigkeit: die alte Burg Geroldsdorf, deren Türme sich hundertfünfzig Meter über das Strahlenniveau erheben, und die in die Felsung eingebaute Orgel, die neben der das Empire-Kino am Leichter Square in London die größte oder doch eine der größten der Welt sein dürfte. Diese „Helbenorgel“, die eintausendsechshundert Pfeifen hat, wurde vor ungefähr zehn Jahren von der Bürgererschaft der Stadt gebaut. Auf ihr wird täglich um sechs Uhr abends ernste, edle Musik gemacht zum Andenken aller Toten „deutschen Blutes“, die im Weltkrieg fielen. Weiterwärts der Grenze hört man die feierlichen Klänge durch die Winternacht drängen. Acht Kilometer nach allen Richtungen. Sie dringt in die tirolischen Dorfweiden und in die bayerischen Bauernstuben...

Täglich wird das Konzert mit der österreichischen „Polishonne“ beendet. Bekanntlich wird zu der Handischen Melodie auch der Text des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Sollte nun einmal ein Zuhörer diesseits der Grenze, in Tirol, so laut, daß ihn jemand hören und denuncieren kann, die Worte des in Deutschland amtlich zugelassenen und sogar anbefohlenen Liedes mitbringen, muß er für ein paar Monate in den Kerker wandern. Und der Bauer, der es wagen würde, den in Oesterreich vorgeschriebenen Text zu singen, müßte eine längere intime Bekanntschaft mit dem Konzentrationslager Dachau

## Zwei neue Lokalorganisationen in Südwestböhmen

Dieser Tage hielt unsere Partei in Deisenitz, einer Hochburg der SdP, eine Versammlung ab. An Ort und Stelle wurde eine Lokalorganisation der SdP gegründet, der 21 Versammlungsteilnehmer als Mitglieder beitraten. Unsere „Zukunft“ erinnert daran, daß noch im vorigen Jahr das Verteilen sozialdemokratischer Flugzettel in Deisenitz im wahren Sinne des Wortes mit Lebensgefahr verbunden war. — Auch die gründende Versammlung der Lokalorganisation in Saib fand kürzlich statt. Es ließen sich sofort 15 Versammlungsteilnehmer einschreiben.

## Verzweiflungstat wegen vergeblicher Arbeitssuche

Aus Karlsbad wird uns berichtet: In der Bräuhäuserstraße in Rischern wurde von einem Wachmann gegen die Mitternachtsstunde des Donnerstags auf dem Gehsteig ein junger, sich in Krämpfen windender Mann aufgefunden, in dessen nächster Nähe ein geleertes Zynolfläschchen lag. Die von dem Wachmann sogleich verständigte Karlsbader Rettungsgesellschaft überführte den inzwischen in Bewußtlosigkeit gefallen Mann ins Krankenhaus, wo ihm der Magen ausgepumpt und ausgewaschen wurde, worauf sich sein Zustand rasch besserte. Bei seiner Vernehmung gab er an, Josef Svoboda zu heißen und aus Dörfel bei Kaaden zu stammen; er befinde sich seit acht Tagen auf Arbeitssuche, ohne daß es ihm gelungen wäre, irgendwo Unterkommen und Verdienst zu finden. Da er den Hunger, dem er seit Tagen ausgeliefert war, nicht mehr ertragen konnte, habe er beschloffen, aus dem Leben zu gehen. Svoboda befindet sich noch in der Pflege des Krankenhauses. Bis er wieder hergestellt sein wird, steht er neuerdings dem entsetzlichen Elend gegenüber, das ihn zum Zynol greifen ließ...

## Das außerordentliche Schuhmacherhandwerk. Wie uns aus Glasbich berichtet wird, ist nach einer Mitteilung der Genossenschaft der Schuhmacher im Gradlitzer Bezirke in den Orten Schönau, Ursprung, Kranzhammer, Ruchstadt, Stein, Glasberg, Pechbad und Hochgarth das Schuhmacher-gewerbe buchstäblich ausgestorben, d. h. alle dort ansässig gewesenen Schuster haben entweder ihr Handwerk niedergelegt oder sind in andere Gegenden verzogen, da sie keine Existenzmöglichkeit mehr gesehen haben.

Schwarzbrennereien in Nordböhmen. In den letzten Tagen wurden mehrere Schwarzbrennereien aufgedeckt, zuletzt eine in Schönlind, die von zwei Niederreisendern, namens E. Viehr, Vater und Sohn, unter der Vorspiegelung einer Leinwanderei betrieben wurde. Wie die Detektive der Finanzbezirksdirektion Reichenberg feststellten, handelt es sich bei den beiden Viehr um die gleichen Personen, die vor wenigen Tagen in der Tamme'schen Brandruine in Röhndorf am Kreis eine Brennerei einrichten wollten, jedoch das Feld räumten, bevor es den Behörden gelang, das Nest auszuheben. Die beiden Viehr wurden am Mittwoch abends bei ihrer Rückkehr nach Niederreisendel verhaftet. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit steht die vorangegangene Entdeckung einer im Bau befindlichen Destillationsanlage in der Wajslüche einer ehemaligen Fleischeri in Warrsdorf, wo man nebst einem Abflußrohr einen Kupferkeßel fand, der ursprünglich zu einer in Karbi entbedien

## Starhemberg in Rom



„Ich will's gewiß nicht wieder tun...“

Errenerei gehört hatte, von dort aber spurlos verschwunden war. In die Angelegenheit verwickelt und vorläufig festgenommen worden waren sechs weitere Personen, darunter vier Warrsdorfer, der Hauptbeteiligte, der die Geschäfte finanzierte, zwei Abnehmer des ungesetzlich gebrannten Alkohols und ein Agent, der als Mittelsmann auftrat. Der eine der Hauptbeteiligten, der 37jährige Destillateur Otto Abeles aus Warrsdorf, hat sich in der Zelle des Warrsdorfer Bezirksgerichtes erhängt, nachdem er den Sachverhalt nach anfänglichem Leugnen eingestanden hatte.

Die Bezirkskonferenz Elbogen, von 105 Delegierten besucht, konnte folgenden günstigen Bericht entgegennehmen: Erhöhte Mitgliederzahl, steigender Umsatz an Beitragsmarken, besondere Agilität der Frauen. — Das politische Referat erhaltete Genosse Bondra-Karlsbad. An Stelle des Genossen Danzer, der mehr als ein Jahrzehnt den Bezirk führte und nun mit Rücksicht auf seine Gesundheit zurücktrat, wurde Genosse Schmiditz-Čhobau zum Bezirksvertrauensmann gewählt.

Prüfungen für Bühnenamwörter. Der Verband deutscher Bühnenleiter in der Tschechoslowakischen Republik geben bekannt, daß die zwischen beiden Verbänden vereinbarten Paritätischen Prüfungsstellen die Prüfungen für Bühnenamwörter in Prag und Brünn am 26. März 1936 abhalten werden. Die Bühnenamwörter werden aufgefordert, sich bis spätestens 15. März 1936 bei der Paritätischen Prüfungsstelle, Brünn, Janáčekplatz 2a, anzumelden. Den angemeldeten Prüfungsanwärtern werden die notwendigen Unterlagen von der Prüfungsstelle zugefandt.

## Masaryk-Feler in Prag

Prag. Im Smetanasaal des Repräsentationshauses wurde Freitag abends eine offizielle Feier des 86. Geburtstages L. V. Masaryk abgehalten, an der Präsident Dr. Beneš, die Vorgesetzten der beiden Häuser, mehrere Minister, Parlamentarier und Vertreter der Behörden teilnahmen. Die Festrede hielt Schulminister Dr. Franke.

bringt ein paar Monate Gefängnis. Ich war heute, wie ein alter zerlumpter Bettler in ein Restaurant spazierte, geradenwegs auf einen hohen Gendarmenbeamten zu, und ihn laut mit dem verbotenen Nazi-Gruß ansetz. Lachend ließ er sich abführen — er hatte sich ein Winterquartier beschafft.

Jenseits der Grenze, auf der bayerischen Seite, geschieht Ähnliches, was nicht bis zu den Ohren der Sportler in Garmisch-Partenkirchen dringt. Dort kann man eingesperrt werden, wenn man bei bestimmten Anlässen den Nazi-Gruß nicht gebracht! Und man steht sich dort denken gar nicht mehr nach Gelegenheiten, „deutsch“ zu grüßen. Man vermeidet es, wo man nur kann, und nur ab und zu ist ein ironisches „Ei-Heil!“ zu hören. „Gruß Gott!“ ist der bayerische Gruß geblieben. „Guten Tag“ sagt man nicht. Auch die einfache Bäuerin weiß, daß der gute Tag vorbei ist.

Unmittelbar an der Grenze, in Bayern, im Bereiche der Ortschaften von Geroldsdorf, habe ich eine der besten der vielen neudeutschen Anledoten gehört: Auch Goebels war in den Verdacht der politischen Unzuverlässigkeit geraten. Aber eine Untersuchung seines Schreibstils durch die Gestapo hat ihn glänzend rehabilitiert. Man fand nur die Ergebnisse der Volksabstimmung von — 1937!

Ergebnis für Tote deutschen Blutes — hiefie Unzufriedenheit beiderseits der Grenze — hier Sehnsucht nach dem Verbotenen — und drüben Abscheu gegen eben daselbe, was hier verboten und dort Gebot ist — wie müßte das lustig wirken, wenn es nicht so traurig wäre! Turnip.

dafür auf sich nehmen. Aber zu einer Zeit, da keine ausländischen Olympiade-Besucher auf offizielle Einladung die dortigen idealen Verhältnisse studieren.

Es ist recht interessant, unter den Lebenden deutschen Blutes zu wühlen. Jedenfalls für den, der mit eigenen Augen zu sehen gewöhnt ist und zu erkennen vermag, wie die Diktaturen aller Art die Menschen vernichten und verblöden, und wie an die Luft der Freiheit gewöhnt ist, merkt eschütter, wie die Lebens Einstellung der Menschen unter der Diktatur, auch die Einstellung der einer Diktatur anhängenden Menschen, eine zu tiefst unnatürliche und unglückliche ist und wie kindisch-rebellisch ihr vermeintliches Heldentum.

In Auffstein erzählte man mir, daß nach der Ermordung des Kanzlers Dollfuß zweihundert Nazi und acht Nazi-Mädchen als Geiseln verhaftet worden waren. Den Männern wurden die Köpfe unwidert — sie sollten ihre vaterländischen „Erzieher“ nicht erkennen — und dann wurden die Verhafteten bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt. — Das war in der Gegend, in der man sich Hakenkreuze in die Gummihandschuhe schnitt und dann durch herumlaufen auf der Landstraße Propaganda machte...

Alles ist hier „unzuverlässig“. Man ist entweder ein Kater oder ein Nazi. Die Nazi-Mitglieder eines Autoklubs grüßen mit „Auto-Heil!“, die Segelflieger mit „Luft-Heil!“, die Winterportler mit „Ei-Heil!“. Den Anhängern der verbotenen Nazi-Partei schmeißt der verbotene Heiliggruß ganz besonders. Wenn sie auch nicht laut fragen dürfen, was sie bei „Auto- oder Ei-Heil“ denken. Das laut zu sagen — das

# Tagesneuigkeiten

## Der „Führer“ im Krieg

Ist ein beliebtes Thema des faschistischen Patriotismus. Der Gefreite Miller, der Sergeant Mussolini, sind heute schon legendäre Figuren. Es darf eben darum als ein historisches Verdienst angesehen werden, würdig des Lohnes, den die Bücher Emil Ludwigs ihrem Autor und leider nicht dem schlichten anonymen Historiker einbringen, von dem hier die Rede geht, daß in der „Neuen Weltbühne“ ein „ungenannter Soldat“ die Kriegstätigkeit des Duce quellenkritisch untersucht.

Der Ungenannte hat sich die Mühe gemacht, das Tagebuch Mussolinis aus der Kriegszeit mit allen Regimentsgeschichten und kriegshistorischen Einzeldarstellungen zu vergleichen, die über die Front, die Kampfpläne und Aktionen berichten, von denen auch Mussolini erzählt. Und es ergibt sich, man lese und staune, daß der heldenhafte Duce kein Kriegsfreiwilliger war, wie er immer erzählt, sondern erst ein Vierteljahr nach Kriegsbeginn eingezogen wurde. Es ergibt sich, daß der Verlagiere Mussolini vom ersten Augenblick an den Offizieren als der Chefredakteur des „Popolo d'Italia“, also des mächtigsten nationalfaschistischen Blattes, als das Haupt der Kriegskampagne bekannt, daß er also von ihnen gefördert war und dementsprechend verhältnismäßig wurde. Es ergibt sich, daß der Duce ein ausgesprochenes Taktiker gewesen ist, der vorsichtig vor jeder größeren Kampfhandlung ins Hinterland verschwand, sei es, um einen Kurs zu besuchen, sei es wegen seines „Ragenleidens“. Es erweist sich, daß er an keiner wirklichen Schlacht, an keiner der blutigen Offensiven des italienischen Krieges teilgenommen hat. Während eines dreieinhalbjährigen Krieges war der Held Benito alles in allem 38 Tage im Schützengraben. Seine Verwundung zog er sich in der Etappe bei einem Granaterzergeren zu, durch einen Rohrfreier, nicht in der Schlacht also, sondern durch einen technischen Unfall. Und nachher — die Wunden waren nicht schwer, wenn auch schmerzhaft (Heilüberlegungen im Gefäß vor allem) — blieb Benito, wie seine Lobhudlerin Sarfatti sagt, nur noch im „moralischen Schützengraben“, in der Redaktion zu Mailand nämlich.

Eine historische Meisterleistung, diese Arbeit eines Ungenannten, der das Ehrendoktorat aller Universitäten der Welt verdienen, aber keines erhalten wird, weil Ehrendoktorate im allgemeinen auch für die „Führer“ und Taktiker da sind genau so wie Kriegsborden, Ruhm und das Blut — der Andern.

**Guter Start der Exportmesse.** Die diesjährige Prager Exportmesse setzte sich lebhaft ein, denn der erwartete starke Auslandsbesuch ist eingetroffen. Leider zeigten sich jedoch nicht alle Aussteller vorbereitet. Eine ganze Reihe von Firmen hatte die Inhallation ihrer Stände noch nicht beendet, was sich im Messeverkehr förmlich bemerkbar machte. Die Eröffnung der Frühjahrsmesse um zwei Tage früher als sonst hat sich als gut erwiesen. Donnerstag kamen bereits derart viele Ausländer aus Leipzig, daß fünfzig für einen eigenen Sonderzug in Sorge getragen werden mußten. Am Nachfragedienst der Messe meldeten sich bedeutend mehr Ausländer als im Vorjahr und insbesondere als zur Herbstmesse, für die erstmalig die Exporttage eingeführt wurden. An der Spitze der Auslandsbesucher stand Holland. Es folgte: die Schweiz, Frankreich, Polen, England, Schweden, Belgien, Spanien etc. Groß ist auch die Beteiligung der Nachbarstaaten Deutschland, Österreich und Ungarn, ferner Jugoslawiens und Rumaniens. Die meisten Hebererläufer kamen aus den USA, weitere aus Südafrika, Argentinien, Australien, Ägypten, Kanada, Marokko und Palästina. Viele Käufer blieben hierbei noch unerfaßt, da sie zur Fahrt nach Prag die Leipziger Messeansweise benutzten und sich deshalb nicht im Nachfragedienste melden mußten. Der Geschäftsverkehr setzte zum Teil bereits vor Messebeginn ein. So kauften Donnerstag Besucher aus Frankreich und der Schweiz Preßglas. Freitag kam es schon vielfach zu Geschäftsabschlüssen. Vorläufig liegt Glas und Porzellan am besten mit Verläufen nach Frankreich, den USA, Holland und Brasilien, ferner Spielwaren mit Rüstbestellungen nach Frankreich, Holland, England, Rumänien und der Schweiz. Für Haus- und Küchengeräte interessierte sich die Schweiz, Holland, England und Ungarn. Auch die Lederwarenindustrie konnte bereits für den Export arbeiten. Im allgemeinen sah man in den Ständen des Messerpalastes wesentlich mehr Ausländer als sonst.

**Masarnik's „Soziale Frage“.** Zum 80. Geburtstag des Präsidenten hat der Verlag „Cin“ eine Neuauflage der 1898 erschienenen „Cizla sozjalni“ (Die „Soziale Frage“) neu herausgegeben, in der sich Masarnik mit den philosophischen und soziologischen Grundlagen des Marxismus befaßt. Vorläufig ist nur der erste Band

# Vorbereitung der III. Internationalen Arbeiter-Olympiade in Antwerpen 1937

## Arbeiter-Sportkongress der SASI noch in diesem Jahr

Mitten im Presselärm für die Hitler-Olympiade in Berlin haben in aller Stille, aber mit großer Emsigkeit die Vorarbeiten für die Arbeiter-Sportolympiade begonnen, die im nächsten Jahre in Antwerpen stattfinden. Wie es üblich ist, soll der großen Sommer-Olympiade eine Olympiade des Wintersports vorausgehen. Als Ort der Wintersport-Olympiade wurde Johannisbad in der Tschechoslowakischen Republik bestimmt.

Zur Einleitung der Vorarbeiten fand gestern im Prager Volkshaus eine Präsidialkunft der SASI statt. Nach Berichten des Präsidenten Julius Deutsch und des Sekretärs Rudolf Silaba wurde eine Reihe von Beschlüssen organisatorischer und technischer Natur gefaßt. Von Bedeutung ist insbesondere der Beschluß, dem Olympiade-Komitee zu empfehlen, alle jene Arbeiter-Sportverbände zur Olympiade nach Antwerpen einzuladen, die die Gewähr bieten, daß

ihre Teilnahme dazu beiträgt, die Arbeiter-Sport-Olympiade zu einer mächtigen Kundgebung für die Freiheit der Völker und den Weltfrieden zu gestalten. Was die Teilnahme von Verbänden der Roten Sportinternationale anbelangt, werden die Verhandlungen, die bereits vor Monaten begonnen haben, weitergeführt werden.

Nach einer Darstellung des technischen Leiters Simel über die im Gange befindlichen technischen Arbeiten und einem Berichte des Sekretärs Heinrich Müller über den internationalen Pressedienst wurde beschlossen, den nächsten Kongress der SASI am 29. u. 30. August d. J. nach Antwerpen einzuberufen. Dieser Kongress soll die endgültigen Beschlüsse über die Organisation und die Teilnahmeberechtigung an der Arbeiter-Sport-Olympiade fassen.

herausgekommen, bis das ganze Werk in der Neuauflage vorliegen wird, werden wir es einer Würdigung unterziehen.

**Das Vermächtnis J. P. Pavlovs an die russische Jugend.** Einige Tage vor seinem Tode hat der berühmte russische Gelehrte J. P. Pavlov für die Sammlung „Generations der Sieger“, die vom 24. des Monats 1917 herausgegeben wird, einen kurzen Aufsatz geschrieben, der jetzt die Bedeutung eines Vermächtnisses des großen Gelehrten an die russische studierende Jugend erhält: „Was möchte ich der Jugend meines Vaterlandes wünschen? Vor allem — Konsequenz, Konsequenz, Konsequenz und nochmals Konsequenz! ... Lernet zuerst das ABC der Wissenschaft kennen, ehe ihr versucht, ihre Gipfel zu erklimmen. ... Versucht nie den Mangel eures Wissens durch irgendwelche auch noch so kühne Hypothesen und Vermutungen zu verdecken. Gewöhnt euch an Zurückhaltung und Geduld, lernet die wissenschaftliche Kleinarbeit zu schätzen. Wie vollkommen auch der Flügel sein mag, würde der Vogel nie in die Höhe zu heben vermögen, wenn er sich nicht auf die Luft stützen könnte. Die Tatsachen — das ist die Luft des Wissenschaftlers. Ohne sie könnt ihr euch nie in die Höhe heben. Ohnt sie sind eure Theorien leerer Wahn. Aber indem ihr experimentiert und beobachtet, müßt ihr vermeiden auf der Oberfläche zu bleiben. Verwendet euch nicht in Sammler von Tatsachen. Sucht danach, hinter das Geheimnis ihrer Entstehung zu dringen. Sucht angestrengt nach den Ursachen, die die Ereignisse beherrschen. Und, zweitens, empfehle ich euch Leidenschaft einzuheben. Widel euch niemals ein, alles zu wissen. Und wie hoch auch die Umwelt euch einschätzen mag, sollt ihr immer den Mut haben, sich selbst zu sagen: Ich bin ein unwissender Mensch. Erlaubt nie dem Hochmut Herr über euch zu werden. Und, drittens, Leidenschaft! Vergesst nie, daß die Wissenschaft von dem Menschen sein ganzes Leben verlangt. Und wenn ihr sogar zwei Leben leben könntet, so würden auch diese beiden nicht genügen. Die Wissenschaft verlangt gewaltige Anstrengungen und große Leidenschaft. Seid also leidenschaftlich in eurer Arbeit und in euren Bestrebungen.“

**Schach dem Terror!** Unterrichtsminister Guernitz beschloß, daß die Universitätsvorlesungen des Professors Reyz nicht eingestellt werden. Alle eventuellen Ergedenken werden verhaftet und bestraft werden.

**Nur ein Arbeiter!** Am Osterfesttag 1935 hatte ein Danziger SA-Truppenführer einen katholischen Hofenarbeiter, Vater von sieben Kindern, mit seinem Dienstdolch ermordet. Die nationalsozialistischen Richter verurteilten den Mörder zu der milden Strafe von nur zwei Jahren Gefängnis. Aber selbst diese Strafe brauchte er nicht abzupayen, schon Ende Jänner 1936 ist der Mörder aus dem Gefängnis entlassen worden. Arbeiterleben gelten den Nationalsozialisten nichts.

**Theaterbrand in Nizza.** Das Theatergebäude und der Spielplatz Eldorado Casino in Nizza wurden in der Nacht auf Freitag durch einen Brand vernichtet. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich Kurzschluß. Einige Minuten vor dem Brand hatten an 4000 Personen die Räumlichkeiten verlassen. Der Materialschaden beträgt an drei Millionen Franken.

**Die rumänische Polizei färbt Demonstranten.** Die rumänische Polizei hat ein Verfahren angenommen, das bisher nur in der Bakteriologie angewandt worden ist: sie färbt jene, die sie erkennen will. Bei den letzten Unruhen griff die Feuerwehr ein, die die Demonstranten mit Feuerspritzen auseinandertrieb. Während sonst aber nur reines Wasser gespritzt wird, war die Flüssigkeit diesmal gefärbt, so daß die Polizei die einzelnen Demonstranten nachträglich erkennen konnte. Der Polizeibericht betont, daß der Nachruf unschädlich sei, womit sie zweifellos die Demonstranten in gesundheitlicher Beziehung trösten will, nicht aber die über die Kosten der chemischen Reinigung der Kleider. Alles in allem eine barbarische Prozedur!

**Millionärsucht vor dem Wolkentraber.** Während der „dernier cri“ von den amerikanischen Millionären verlannte, daß sie ihre Appartements unbedingt im obersten Stockwerk der

Wohnhaus-Wolkentraber hätten, hat jetzt der Streik der „Fahrstuhl-Operateure“ genannt Listebos die alten guten Vorkriegszeiten wieder aufleben lassen: man bevorzugt die belagte, da es durchaus nicht jedermanns Sache ist, 20 oder 40 Stockwerke zu Fuß zu gehen. Davon abgesehen, bringt der Streik der Fahrstuhl-Führer sehr ernste wirtschaftliche Störungen mit sich; Stock Erhänge mußte den Börsenverkehr abbrechen, ebenso die Manhattan Bank, deren Gebäude nicht weniger als 65 Stockwerke hat; Rockefeller Center und Empire State Building mußten auch geschlossen werden. Charakteristisch ist, daß die New Yorker Millionäre einen Sturm auf die bisher so verschmähten Hotelzimmer im ersten Stock unternahmen, für die phantastische Freise verlangt und bewilligt werden.

**845.755 zahlende Rundfunkhörer.** Der tschechoslowakische Rundfunk hatte am 1. Februar d. J. 845.755 zahlende Rundfunkhörer; davon entfielen auf die Postdirektionen Prag 459.234, Brünn 83.470, Pilsen 142.695, Troppau 68.532, Preßburg 62.983, Kaschau 23.141, Karpatenrußland 8400.

**Großer Juweliendiebstahl in Preßburg.** In den Juwelierladen des Albert Böbel in Preßburg drangen Freitag mittags unbekannte Täter ein und entwendeten verschiedene Schmuckgegenstände im Werte von rund 200.000 Kč. Obgleich das Geschäft in einer der belebtesten Straßen gelegen ist, führten die Eindringlinge ihre Tat vor 1100 Menschen und beobachteten aus und es gelang ihnen, spurlos zu verschwinden. Die Polizei hat energische Nachforschungen eingeleitet.

**Archiebe gegen die Lebensgefährtin.** Auf dem Petzschfelder Gürtel in Wien spielte sich am Freitag eine blutige Tragödie ab. Der 63jährige pensionierte Johann Emmerich überfiel seine 48 Jahre alte Gefährtin Marie Adam mit einer Axt und brachte ihr eine tödliche Verletzung bei, worauf er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Emmerich wurde tot aufgefunden. Seine Gefährtin ringt im Krankenhaus mit dem Tode. Zwispalt wegen der Wohnung trieben Emmerich zu der Tat.

**Familientragödie.** In der Gemeinde Pradi bei Innsbruck wurde die dreiföpfige Familie des Portiers des Städtischen Schlachthauses Friedrich Liebenwein unter Anzeichen schwerer Gaskerzung bewußtlos aufgefunden. Der Arzt stellte bei Frau Liebenwein sowie dem 15jährigen Sohn den bereits eingetretenen Tod fest, während der Familienvater in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft wurde. Es handelt sich um eine Familientragödie infolge Krankheit und Elend.

Deutsch-tschechischer Jugendaustausch, Familien, die einen Austausch oder Austausch über die Ferien im tschechischen Gebiet suchen oder einen Austausch anbieten, melden sich beim Jugenddienst, Prag 2, Borsilova 2. Ueber Verlangen und gegen Spesenbeitrag von 60 Hellern in Marken erfolgt die Zusendung der in der Neuauflage erschienenen Schrift „Bericht über den Jugendaustausch in fremden Sprachgebieten“, welche wieder eine Anzahl ausführlicher Eltern- und Kinderbriefe enthält. — Auch Familien, die einen tschechischen Studenten oder eine Studentin über die Ferien zu ihren Kindern zweckdienlich unentgeltlich in ganze Verpflegung nehmen wollen, kann bestens entprochen werden. Nähere Auskunfterteilung und Entgegennahme von Anmeldungen auch durch die auswärtigen Antistellen des Jugenddienstes.

**Der „Engel“ Mrs. Van der Gilt.** Van der Gilt hat sich schon immer durch ihre exzentrischen Ideen ausgezeichnet. Als reiche Witwe eines holländischen Plantagenbesizers kann sie sich jede Fassion leisten. Zuerst war sie begeisterte Spiritistin, dann gab sie sich der „Schwarzen Magie“ hin, wobei sie mit der Polizei in Konflikt geriet, endlich wurde sie Anhängerin der „Christian Science“, und seit einiger Zeit ist sie Vorkämpferin der Bewegung gegen Todesstrafe. Als solche wurde ihr Name wiederholt bei Protestresolutionen und Kundgebungen genannt. Nun hat sie die Idee gehabt, ihre nach ihrer Auffassung für die Menschheit segensreiche Erscheinung im Bilde festzuhalten. Sie beauftragte eine Künstlerin, ein Gemälde anzufertigen, das den Namen tragen sollte: „Mrs. Van der Gilt heißt vom Himmel als Trösterin der Menschheit hernieder“. Als Donator wurden 250 Pfund vereinbart, und für diese Summe schuf die Künstlerin ein riesiges Bild. Dieses Bild kann man noch nicht im Museum bewundern, wohl aber im Gerichtssaal. Denn Mrs. Van der Gilt weigert sich, das Donator zu zahlen, obwohl das Bild sie als Engel in Begleitung himmlischer Heerscharen zu einer liebenden Menge vom Himmel herabschauend darstellt. Aber sie findet, daß dieses Engel ihr nicht genügend ähnlich sehe. Vor allem seien die Hände eher die eines Skeletts als die gepflegten Hände einer Lady.

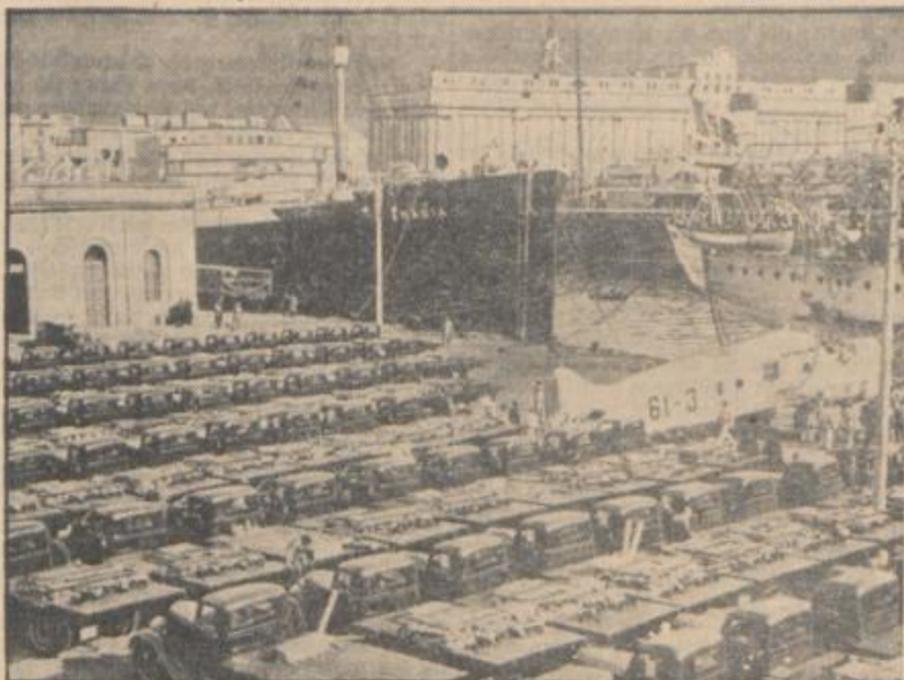
**Das Wetter.** In unseren Gegenden hat sich eine ziemlich bedeutende Wärmegrenze ausgebildet. Im Karpathengebiet war es Freitag noch warm, während nach Böhmen langsam vom Nordwesten her kühle Luft einbrach. Auf den böhmischen Bergen beruht wieder leichter Frost und stellenweise fällt Schnee. Entlang der Temperaturgrenze rücken von Süden her keine Trübschwümmen vor, unter deren Einfluß sich das Wetter weiter verschlechtert. — **Wahrscheinliches Wetter von heute:** Vorwiegend bewölkt, stellenweise Niederschläge, vom Westen her allmählich fortschreitende Abkühlung. — **Wetteraussichten für Sonntag:** Im Westen der Republik veränderliche Bewölkung und tagsüber wieder etwas wärmer. Im Karpathengebiet noch nie und da Schauer, auf den Bergen leichter Frost.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Prag, Sender L.: 7.30: Konzert aus Bratislava. 9.50: Russische Chöre. 10.10: Uebertragung aus dem Parlament: Masarnik's Tag des Auslandes. 11.45: Schallplatten: Mozart. 17.20: Deutsche Sendung: Uebertragung aus Bratislava: Schubarmonisches Konzert. 18.50: Deutsche Presse. 19.55: Verehrte tschechische Sänger. 20.50: Konzert: Schwedische Musik. 22.25: Deutsche Presse. — Sender E.: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeitererfahrungen. Dr. Weigel: Was ist Wahrheit? 14.45: Kammermusik. 15.05: Liebesrollen von Schumann. — **Brünn:** 12.20: Unites Mittagsprogramm. 17.50: Deutsche Sendung: Nöhrische Musikultur — Unterhaltungsmusik. — **Nöhr:** Ostrau: 16.00: Deutscher Radmitsion. 17.50: Deutsche Sendung: Wanderei mit Ostrauer Autoren. — **Preßburg:** 8.30: Woloncelkongert. 18.10: Unterhaltungsprogramm.



Es sieht nicht nach Frieden aus!

In Neapel sind zahlreiche weitere Lastwagen und Flugzeuge nach Ostafrika verladen worden.

# In Kürze

**Stettin.** (AP.) In den Stettiner Werken, die neuerdings ihren Betrieb größtenteils auf die Herstellung von Maschinengewehren und Flugzeugmotoren umgestellt haben, wurden 60 Arbeiter wegen oppositioneller Tätigkeit verhaftet.

**Madrid.** (AP.) Rumme haben die letzten Kolonialtruppen die Provinz Asturien verlassen, wo sie nach dem Oktoberaufstand stationiert worden waren.

**Toulon.** In der Sitzung des neuen Präsidiums des vereinigten Allgemeinerwerbsverbandes der Arbeiter wurde der bisherige langjährige Sekretär des Allgemeinerwerbsverbandes der Arbeiter (CGT) J. o. u. h. a. z. zum Generalsekretär gewählt. Von den sechs Stellvertretern des Generalsekretärs gehören vier dem ehemaligen Allgemeinerwerbsverband der Arbeiter und zwei dem kommunistischen Arbeiterverband an.

## Ausland

**Die neue Situation im italienisch-äthiopischen Konflikt.** Der bekannte Fachmann auf dem Gebiete des Kolonialkrieges, General D u b a i, versucht im „Journal des Débats“ ohne die Bedeutung der italienischen Siege an der Nordfront zu verkleinern zu wollen, praktische Folgerungen aus der neuen strategischen Situation zu ziehen. Marschall Badoglio behauptet, daß der Regus keinen Widerstand mehr leisten könne. Aber man müsse bei der Einschätzung dieser Behauptung das optimistische Temperament des italienischen Feldherrn in Rechnung stellen. Die Abessinier seien noch immer einfaule, einer Guerillakrieg zu führen, und ein solcher Krieg sei auch das Vernünftige, was sie von Anfang an tun konnten. Wenn Italien seine jetzigen Siege bis zur letzten Konsequenz ausnützen will, so kann der Krieg noch sehr lange dauern. Die Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien, seien größer als jene, die die italienischen Truppen bereits überwunden haben, und zwar in demselben Verhältnis, in dem die Gebietsfläche von Abessinien größer ist als jene der Provinz Tigre. — Der römische Mitarbeiter des großen Pariser Informationsblattes „Paris Midi“ berichtet, daß Italien seine Friedensvorschläge machen werde, jedoch bereit sei, jeden Vorschlag, den man ihm machen könnte, zu prüfen. Trotz der Regenperiode werde der italienische Vormarsch weitergehen. Italien beabsichtigt nicht, in den eroberten Positionen stehen zu bleiben. — Der offiziöse „Popolo d'Italia“ behauptet in einem Leitartikel, daß die Stimmung in Rom sehr zuversichtlich sei. In Rom laufen Gerüchte um, wonach in den nächsten Tagen außerordentlich wichtige Ereignisse zu erwarten seien. Man werde durch feinerliche Drohungen erreichen können, daß Italien auf Ziele verzichte, die es sich gesetzt habe.

**Amerika schließt sich gegen Japan.** (A.P.) Zwischen den Vereinigten Staaten und Panama ist ein Vertrag unterzeichnet worden, der sich auf die Verteidigung des Panama-Kanals erstreckt und auf ein gegen Japan gerichtetes Verteidigungsabkommen hin ausläuft. Den militärischen Bedürfnissen der Vereinigten Staaten ist dabei weitgehend Rechnung getragen worden, und die militärischen Bestimmungen sind auf die Lage im Stillen Ozean zugeschnitten. Die Vereinigten Staaten verzichten auf das im Vertrage von 1903 zugeordnete Interventionsrecht. Der Betrieb und der Schutz des Kanals werden der gemeinschaftlichen Verantwortung beider Staaten unterstellt. Amerika erhält das Recht zu Landrücken im Kanalgebiet und zu allen Maßnahmen, die zum Schutz des Kanals notwendig werden können. Im übrigen sind Panama ziemlich erhebliche Zugeständnisse gemacht worden. Es erhält zwei Funkstationen, in La Palma und Puerto Obaldia. Außerdem wird ihm das Recht zugeteilt, eine Antostrophe von Panama nach Colon zu bauen. Da die Kanalzone die Republik in zwei Teile schneidet, werden zwei Korridore geschaffen. Ein Korridor verbindet Colon mit dem Rest des Gebietes von Panama und unterliegt der Verwaltung von Panama, der zweite Korridor verbindet Madden Dam mit der Kanalzone und steht unter amerikanischer Hoheit. Panama erhält wirtschaftliche Konzessionen innerhalb der Kanalzone. Schließlich erhält Panama rückwirkend den vollen Betrag für die Kanalwerke, die zuletzt in Papierdollars bezahlt worden war. Die U. S. A. verzichten auf das Recht der Beschlagnahme von Landteilen innerhalb der Städte Colon und Panama.

**„Wenn Du Du“ greift wieder ein.** Seit dem Jahre 1932 scheint eine bretonische Geheimorganisation zu existieren, die sich „Wenn Du Du“ nennt (Schwarz und Weiß, die bretonischen Nationalfarben); damals, als man zum ersten Male von ihr hörte, wurde der Verdacht geäußert, daß diese Autonomistenpartei die Unterstützung einer fremden Macht habe, die die französische Innenpolitik kritisieren wollte. Nun rührt sich „Wenn Du Du“ seit nach längerem Stillstehen wieder und versendet an führende Persönlichkeiten Frankreichs ein Rundschreiben, in dem er darauf hinweist, daß die Bretonen seit 65 Jahren Schulunterricht in der bretonischen Sprache reklamieren und dem Unterrichtsminister eine Kritik von einem Monat seit, innerhalb welcher keine Ansprüche befriedigt werden sollen.



Onkel Boby spricht:

Halt! Nicht einfach Margarine, sondern ...

Vitello-Margarine sollst Du verlangen! Das hat Dir Deine Mutter auch sicherlich gesagt. Und merke Dir: sie hat guten Grund, gerade auf Vitello zu bestehen! Sie weiß ja, daß Vitello stets frisch und stets in hervorragender Güte zu haben ist.



## Geisteskrankheiten in der Tschechoslowakei Irrenpflege im Lichte der Statistik

Die zahlreichen pessimistischen Behauptungen verschiedener Fachleute über die Zunahme der Geisteskrankheiten in den Nachkriegsjahren mit ihren vielfachen unheilvollen Folgerungen sozialpolitischer Art, legen ein gründliches Studium dieser Frage nahe. Das Statistische Staatsamt hat denn auch zu Beginn des Jahres 1932 die Registriermethoden, durch welche alle wesentlichen Momente bei den Pfleglingen der Heilanstalten möglichst gründlich erfasst werden sollen, grundlegend umgestaltet. Die „Mitteilungen“ des Statistischen Staatsamtes legen nun der Öffentlichkeit die ersten Ergebnisse für den selber vergangenen dreijährigen Zeitraum vor. Die Art dieser Erhebungen läßt hoffen, daß im Lauf der Zeit eine sehr verlässliche Grundlage für ein eingehendes Studium dieses schwerwiegenden Problems gewonnen wird. Die Statistik erfasst die Patienten, welche entweder geheilt entlassen wurden oder in der Anstaltspflege verstorben sind. Diese Methode hat gegenüber jener, die diese Erhebung gleich bei Aufnahme in die Anstalten durchführt, den Vorteil gründlicher und präziser Erfassung des Krankenverlaufes.

Vom sozialpolitischen Standpunkt interessieren in dieser Irrenstatistik vor allem die für die einzelnen sozialen Gruppen errechneten Vergleichszahlen.

Auf 10.000 Einwohner unseres Staates entfallen 6,5 nach abgeleiteter Methode erfasster Geisteskranker.

Nach Ländern aufgeteilt, ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß Mähren-Schlesien mit 7,7 per 10.000 Einwohner an der Spitze steht. Böhmen weist die Ziffer 6,8 aus, die Slowakei nur 3,0 und Karpatenruthen nur 3,7. Innerhalb der Landesterritorien springt zunächst ins Auge, daß die Bewohner der größeren und großen Gemeinwesen das höchste Kontingent stellen (in Gemeinden unter 5000 Einwohnern 5,1, in solchen über 50.000 Einwohnern 10,2 per 10.000 Einwohner).

Bei den Großgemeinden muß allerdings einerseits der ständige Bevölkerungszuwachs vom Lande her in Rechnung gestellt werden, ferner die durchgreifende Ausbreitung kranker Menschenmaterials und das größere Verständnis einer intelligenten Bevölkerung für geistige Abnormalitäten, die anderswo übersehen bleiben, bis sie zum offenkundigen Ausbruch kommen.

Man ist der Ansicht, daß hinter „Wenn Du Du“ ein Anhänger der bretonischen Barden- und Druiden-Organisation steht.



Versteht du was von Papageien? Wenn sie deutlich reden, schon ...

men. Dummerhin sind die Zahlen der großen Gemeinden im Vergleich zum Durchschnitt ersärend hoch: Prag 10,2, Brünn und Troppan 14,4, Kaschau 12,8, Preßburg 12,2.

also durchschnittlich das Doppelte des Staatsdurchschnitts! Von den böhmischen Provinzbezirken zeigen ungünstige Zahlen Marienbad (7,3), Reichenberg (6,9), Teplice (6,5), Kuffig (6,6), in der gleichen Rangordnung rangiert aber auch Eule, Semil und Hohenitz. Die günstigsten Zahlen weisen Aussig (2,2), Starzenbach (2,7) und Friedland (2,8) aus.

In Mähren-Schlesien zeigt der Bezirk Mähr.-Ostau die gleiche hohe Ziffer wie Prag (12,1) und auch der Bezirk Jägerndorf scheint höchst ungünstig ab (11,2), ebenso wie der Bezirk Freistadt. Die günstigste Ziffer Mährens (und der ganzen Republik) hat Litovel (1,4), ferner Mährisch-Schönberg (2,1) und Hohenitz (2,6).

Die Statistik zeigt ferner, daß Männer für Geisteskrankheiten weit anfälliger sind als Frauen.

Unter den Frauen überwiegt aber unter den Geisteskranken — im Gegensatz zu den Männern — das Kontingent der Ledigen.

Die statistischen Zahlen zeigen ferner, daß das nationale und konfessionelle Moment sich in keiner ersichtbaren Weise auswirkt, mit Ausnahme der jüdischen Konfession, die die ungünstigste Ziffer von 11,7 aufweist. Das kann freilich nicht übertrieben, denn die unter dem formalen Bekenntnismerkmal erfassten Patienten sind eben größtenteils Angehörige der größeren Gemeinwesen und teilen das sozialbiologische Schicksal ihrer Umweltgruppe.

Die Erfassung der Geisteskranken nach Berufsgruppen könnte auffallend sein, wenn das nun einmal festgelegte Schema dieser Gruppierung eine klare Analyse zuließe, was leider nicht der Fall ist.

Der Einleitungsteil der Publikation, auf die wir uns hier beziehen, stellt übrigens fortlaufend weitere statistische Vorarbeiten des Materials weitere statistische Bearbeitungen des Materials in Aussicht.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik Gefesselter Außenhandel.

Der tschechoslowakische Außenhandel hat im Jänner 1936 infolge der Entwicklung des vorigen Jahres fortgesetzt, als er eine Steigerung der Einfuhr- und Ausfuhrumsätze in den Ländern des Sterlingblocks und des Goldblocks brachte. Nach den Ländern, mit denen der Handelsverkehr durch Clearingverträge geregelt ist, trat eine weitere Abnahme der Ausfuhr ein. Aus den Ländern des Sterlingblocks und den Vereinigten Staaten, also aus den Ländern mit abgewerteter Währung, führte die Tschechoslowakei im Jänner für 144 Millionen Kč Waren ein. Das sind 29,9 Millionen Kč oder 26,2 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Ausfuhr in die gleichen Länder betrug 155 Millionen Kč. Das sind um 18 Millionen Kč oder 13,2 Prozent mehr. Der Ausführüberschuss ist um 11,8 Millionen Kč kleiner als im Jahre 1935. Bedeutend stärker hat sich die tschechoslowakische Einfuhr aus den Goldblockländern erhöht. Sie stieg um 28,9 Millionen Kč auf 88,8 Millionen Kč. Die Zunahme beträgt demnach 43,4 Prozent. Dagegen ist die Ausfuhr nur um 3,7 Millionen Kč auf 68,8 Millionen Kč oder um 6,2 Prozent gestiegen. Aus den Clearingländern hat die Tschechoslowakei für 94,6 Millionen Kč Waren eingeführt. Die Zunahme beträgt 19,7 Prozent. Bei der Ausfuhr in die Clearingländer ergibt sich eine Verminderung um 7,6 Millionen auf 116,8 Millionen Kč. Die Abnahme beträgt 6,1 Prozent.

## Kreditanstalt Der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag. Durchführung aller Geldgeschäfte.  
Zweiganstalten in:  
Kuffig a. G., Brünn, Verwaltungskapital 930 Millionen Kč.  
Komotau, Tepliz, 930 Millionen Kč.  
u. a. m. Haftungskapital 90 Millionen Kč.  
81 Niederlassungen.

Erhöhte Arbeitsleistungen auch in der Landwirtschaft der USSR. LASS meldet am 20. Februar aus Kioto, wie wir der „Leningradskaja Pravda“ vom 21. Februar 1936 entnehmen, daß in der ganzen Ukraine die Arbeitsnormen der Kollektivwirtschaften erhöht wurden, und zwar durchschnittlich um 10 bis 15 Prozent. Ein Traktor hat in einer Schicht 12 bis 15 Hektar zu bearbeiten. Auch in der Landwirtschaft hat also die Erntebewegung zur Erhöhung der Arbeitsleistungen geführt.

## Gerichtssaal

### Heiratsschwindler als Keuschheitsapostel

Prag. Eines Tages erschien die 26jährige Verkäuferin Emma V. auf dem Polizeikommissariat und erzählte schlagend und in abgerissenen Worten von der furchtbaren Lebensenttäuschung, die sie betroffen hatte. Ihr Bräutigam, der 30jährige Privatbeamte Franz K. h. n. a., hatte ihr den Laufpaß gegeben. Und außerdem hatte er ihr vorher ihr ganzes kleines Vermögen von 18.000 Kč herausgelockt und ihr bei dem Rücktritt nur 1000 Kč zurückgegeben. Der Rest blieb verloren.

Der Bräutigam war ein gewöhnlicher Heiratsschwindler gewesen. Er gab sich als „eigenständiger Inhaber“ des Verlagsunternehmens „Vesna“ aus und rebete seiner Braut ein, er könne doch deshalb nicht öffentlich als solcher auftreten, weil er einmal in Ausgelsch gegangen sei. Daher sei er auch weiterhin bloß Anwerber dieses Verlages, in Wirklichkeit aber dessen Herr und Meister und die im Firmenregister als Inhaberin eingetragene Frau Marie S. sei eine bloße Figur. Daren war natürlich kein soeben Bort, da aber Emma gleich am Anfang der Verheiratung eruste Heiratsabsichten äußerte und großartig Zukunftspläne entwarf, ließ sich das Mädchen beschwören und gab dem Betrüger nach und nach ihr ganzes Geld. Um sie noch mehr in Sicherheit zu wiegen, rebete er ihr zu, um die Gewerberechtigung anzulassen und die arme Emma S. schrieb tatsächlich Gesuche und lief die zuständigen Kanäle ab, um die vermeintliche Grundlage ihrer gemeinsamen künftigen Existenz aufzubauen.

Franz K. h. n. a. trieb die Sache so weit, daß er das Aufgebot anmeldete. Richtig, 14 Tage vor der Hochzeit, forderte er mir nichts, dir nichts seine Braut auf, von der Verlobung zurückzutreten. In dieser Zeit war nämlich Emma V. bereits völlig ausgeplündert und arm wie die irdenwörtliche Kirchenmaus. Emma ging auf diesen Vorschlag natürlich nicht ein. Darum löste der seine Bräutigam die Verlobung seinerseits auf. Von dem herausgelockten Geld gab er der gezeichneten Braut ganze 1000 Kč zurück.

Vor dem Strafenat Trotz des Verbrechens des Betruges angeklagt, erklärte K. h. n. a. das ganze für eine ganz korrekte geschäftliche Sache. Seine Braut sei seine „Geschäftspartnerin“ gewesen und die 18.000 Kč eben ein „Geschäftsanteil“. Da da „Geschäft“ aber gescheitert sei, müsse sie eben den Verlust ihres Anteils in Kauf nehmen. Diese bei Heirat- und Heiratschwindlern gang und gäbe Verteidigung brach natürlich zusammen, da das angebliche Geschäft sich als Schwindel herausstellte.

Beseidend für diesen Turbulenzen ist aber die Motivierung der Auflösung dieses Verhältnisses. Er erklärte nämlich, seine Braut habe ihm — vierzehn Tage vor der Ehe — „unzufällige Anträge“ gestellt, die er als reiner Charakter natürlich entwirrt zurückwies, zumal er gezwungen habe, sie wolle durch vorzeitige Intimitäten eine bereits vorhandene Schwangerschaft ihm zufügen. Die von Staatsanwalt Dr. Jelinek vertretene Anklage erklärt diese abförmig unbegründete Verdächtigung des schwer geschädigten Mädchens mit Recht als läppisch und widerwärtige Ausflucht.

Der Gerichtshof war gleicher Ansicht und verurteilte den Heiratsschwindler zu acht Monaten schweren Kerker.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Alles konnte, als zum ersten Male die neuesten Frühjahrsmodells im Schaufenster erschienen. Sie sind leicht, lustig und elegant. Bitte, probieren Sie diese unverwundlich in unserer Verkaufsstelle.

Frühling in allen Winkeln. Überall Sonne, überall neues Leben. Auch auf Sie wartet bereits der Frühling. Jawohl, haben Sie nur einmal zu Bata. Sie werden begeistert sein von der Frühlingschönheit und Frische der neuen Modelle. Probieren Sie sich und Ihren Mädchen einen schönen Frühling. Neue Schuhe von Bata zieren Ihre Füße, sind bequem und billig. Bitte, kommen Sie zu uns, die Schuhe beschaffen. Modelle, wie sie noch nicht da waren, sie werden Ihnen bestimmt gefallen. Bata.

# Prager Zeitung

## Ganzstaatliche, nicht Weltausstellung

### Der Stadtrat empfiehlt das Jahr 1941 — Großes Bauprogramm

Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Plan einer Weltausstellung in Prag und fasste folgenden Beschluss:

Der Stadtrat begrüßt den Gedanken, in Prag eine große Ausstellung zu veranstalten und ist bereit, zur Verwirklichung dieses Planes nach Kräften beizutragen. Obwohl das Jahr 1938, in welchem der zwanzigjährige Bestand der Republik gefeiert werden wird, durch seine Bedeutung dafür geeignet wäre, kann der Stadtrat diesen Zeitpunkt nicht empfehlen, weil die Zeit nicht nur für die Vorbereitungen zur Ausstellung, sondern auch für die Durchführung der in diesem Zusammenhang unbedingt notwendigen städtischen Einrichtungen zu kurz ist. Der Stadtrat spricht sich für die Veranstaltung im Jahre 1941 aus, in welchem Prag eine Million Einwohner erreicht haben wird und in welchem der 150. Jahrestag der im Jahre 1791 in Prag abgehaltenen europäischen Industrieausstellung und der 50. Jahrestag der Jubiläumsausstellung vom Jahre 1891 fallen wird.

Diese fünfjährige Frist entspräche den notwendigen Vorbereitungen für ein derart großes Unternehmen. Bei angestrebter Arbeit könnten in dieser Zeit alle notwendigen städtischen Einrichtungen vollendet sein, und zwar insbesondere: die Rekonstruktion der Stefani-Brücke und der Siedlerbrücke, der Umbau der Filtrierstation, die Verschiebung des Sebes in der Richtung nach Sodbaba, die Ueberbrückung des Masaryk-Bahnhofes und des Kaiser Salces, die Errichtung der Ausfallkommunikationen und der Bau der Kommunikation auf den Laurenzberg, die Regulierung der Moldau oberhalb und unterhalb von Prag.

Der Stadtrat empfiehlt nicht die Abhaltung einer Weltausstellung, sondern spricht sich für eine ganzstaatliche Ausstellung aus, welche die kulturelle Entwicklung, den sozialen Fortschritt und die wirtschaftliche Bedeutung der Republik innerhalb der Weltproduktion und des Welthandels dokumentieren sollte.

Der Stadtrat betraut das Präsidium mit der Ausarbeitung einer Denkschrift an den Präsidenten der Republik und den Vorsitzenden der Regierung. In diesem Memorandum soll die Bedeutung der Ausstellung geschildert und auf die Notwendigkeit einer Reihe neuer städtischer Einrichtungen verwiesen werden. Die Regierung soll ersucht werden, in diesen Fragen eine Entscheidung zu treffen und alle notwendigen Vorkehrungen zum Beginn der Vorbereitungsarbeiten zu beschließen. Sollte das Jahr 1941 mit Rücksicht auf die ungewissen Verhältnisse als vorzeitig angesehen werden, soll das Jahr 1943, in welchem die Vierteljahrhundertfeier des Bestandes der Republik fällt, in Erwägung gezogen werden.

### Diebstahl im Tennisklub.

Im Karolinenthaler Tennisklub, der im Schloßchen „Heinova“ untergebracht ist, entwendeten in der Nacht auf gestern unbekannte Täter eine Zentrifugalpumpe der Marke „Sigma“ mit dem dazugehörigen Elektromotor im Werte von 5000 Kč.

### Verkehrsunfälle.

Der Eisenbahnangehörige Jan Sedo aus Mladá, fuhr gestern nachmittags mit seinem Auto durch die Balachstraße in Brichowitz, als ihn vor der Waldesschen Fabrik der hinter ihm fahrende Automobilist Franz Cerny aus Strakonitz mit seinem Motorrad überholte, wobei die Fahrzeuge sich ineinander verhakten und beide Fahrer zu Boden fielen. Sie wurden auf die Klinik Jirásek gebracht, ihre Verletzungen sind aber nur leichter Natur. — Der Chauffeur Jaroslav Škofca fuhr gestern nachmittags mit seinem Verdonneauto V-21.988 von Arc nach Pantraz, als ihm auf dem Wege das 16jährige Lehrlingsmädchen Marie Časlava in den Weg lief und zu Boden geworfen wurde. Da sie über Kopfverletzungen klagte, brachte sie der Chauffeur auf die Klinik Jirásek, wo nur leichte Verletzungen festgestellt werden konnten.

### Aufstellung des Postamtes Prag 46.

Mit dem 20. März 1936 wird das Postamt Prag 46 in Prag 7, Stuberstraße Nr. 23-25, aufgegeben. Vom 21. März 1936 angefangen wird mit der Verteilung der Briefsendungen im unteren Teile von Bubeneč bis zur Belletraze das Postamt Prag 14 in Prag 7, Veienstraße Nr. 383, betraut. Die übrigen Verteilungen des aufgelassenen Postamtes inklusive Hochpostbetrieb wird das Postamt Prag 86 im Palais der Rukerstraße betreiben.

## Vorträge

### Beneš und das geistige Erbe Masaryks

Ueber dieses Thema sprach am Freitag anlässlich des Geburtstages des Präsidenten Masaryk Universitätsprofessor Dr. Oscar Kraus im Bühnensaal der Urania, dessen Podium mit dem Staatsfarben und dem Wilde Masaryks geschmückt war. Der Redner ging davon aus, daß das Wirken des Masaryk-Schülers Beneš ebenso wie das seines Lehrers auf philosophischer Weltanschauung fundiert sei. Beneš habe selbst bekannt, daß er den Weg zu Masaryks Realismus nicht ohne Konflikte gefunden habe. Der Positivismus habe ihn stark beeinflusst, und er die gründliche Auseinandersetzung mit Kant, Descartes,

# IRON-RADIO

**Die Qualität und Leistung gibt den guten Ruf**



Iron „Solid“ 312 . . . Kč 1660—

Iron „Imposant“ Superhet 427  
Kč 2440—

Iron „Exklusiv“ Superhet 527  
Kč 2720—

**Vorführung ohne Kaufzwang in den**

## Warenhäusern:

**der Warenhaus-Kommanditgesellschaft Kreisky, Lorenz & Co.**

Prag, Bodenbach, Böhm. Leipa, Eger, Falkenau, Karlsbad, Komotau und in allen Radiofachgeschäften

Dunne und Locke habe ihn jene Synthese finden lassen, die Masaryk in seinem kritischen Realismus vorzeichnete: die Ergänzung des nur naturwissenschaftlichen Positivismus durch die Psychologie und den in einer theistischen Religion (von der inneren Zweckmäßigkeit alles Geschehens) gipfelnden Humanitätsgedanken. Die Entschlüsse, die Beneš als Dreißigjähriger bei Krausausbruch fasste, seien nach seinem eigenen Bekenntnis die praktischen Folgerungen aus jenen philosophischen Erkenntnissen gewesen. Er tat den gleichen Schritt wie Masaryk, und wenn Professor Kraus darauf hinwies, daß er selbst und sein Lehrer Brentano trotz der gleichen philosophischen Grundüberzeugung damals eine andere Einstellung zu den politischen Ereignissen hatten, so tat er das, um einmal die äußeren Einflüsse anzudeuten, denen sich auch der Philosoph schwer zu entziehen vermag, vor allem aber, um darauf hinzuweisen, daß bei Masaryk und Beneš das politische Interesse härter noch als das philosophische entwickelt war. Die Bedeutung beider als Politiker beruhe aber auf ihrer philosophischen Weltanschauung, vor allem auf der Erkenntnis, daß der Staat als Verwirklichung ethischer Forderungen und die Demokratie als praktische Humanität zu verstehen sei. Benešs Völkerverbundpolitik sei eine Konsequenz aus dieser Auffassung des Staates, sowie sein Bestreben, die persönliche Arbeit mit den kollektivistischen Tendenzen in Einklang zu bringen, eine Konsequenz aus der philosophischen Auffassung der Demokratie sei. Der Mann, der heute an der Spitze des Staates stehe, habe neben der Erkenntnis des Realen und der Realistenkenntnis den unerlöschlichen Charakter als Voraussetzungen für den Politiker bezeichnet. Bei ihm selbst sei diese Forderung überaus erfüllt, und wenn er keine politische Auffassung als nächstem und kämpferischen Optimismus besahe, dann sei zu wünschen und zu hoffen, daß er diesen Optimismus in der Lösung der äußeren und inneren Probleme des Staates beharrlich setzen werde. —*ed*

## Kunst und Wissen

Richard Tauber sang an seinem zweiten Gastspielabend im Deutschen Theater den Chinesenprinzen in Lebars „Laub des Lächelns“. Diesmal war ein vom Anfang an ungetrübter erlebter Genuss, der natürlich mit dem „Du bist mein ganzes Herz...“ seinen Höhepunkt erreichte; und zwar fünfmal, darunter englisch, französisch und mit einer Zusatztröppe. Den vielen Epitheta, die man Tauber neuerlich nach der „Guditta“ verleiden mochte, ist diesmal noch das entscheidende Liebenswürdigkeit auch im Darstellerischen anzufügen. Das Haus zum Beispiel — einer „vollwertigen“ Kritik wie zum Trotz. Und wie wünschten, daß der große Künstler bald wieder käme, als José, Cabarodoffi oder einmal als Hans; und wenn schon wiederum in einer Operette, so als hier unvergessener und unvergänglich Barcarole. — Die Vorstellung stand übrigens auch sonst auf sehr gutem Niveau. „Kung Foh“ hatte einen ihrer bisher besten Prager Abende, nämlich, gefanglich und schauspielerisch; und zu ihr, zu dem ungemein sympathischen Gasts des Herrn Fableja und dem erheiterten Obermannchen Dörner gefellte sich gastierend G. H. H. als reisende Darstellerin und Tänzerin und zudem im Besitz einer angenehmen klingenden Soubretteinstimme. —*ed*

**Sie wollen keine Operetten mehr!** Die ländlichen Besucher des Cimbur Theater haben es durchgefühlt, daß fast der bisher regelmäßigen Operettenvorstellungen an Samstagen und Sonntagen Aufführungen von Schauspielen und anderen künstlerisch wertvolleren Stücken angeht werden.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag halb 8 Uhr: *Ida*, 3. 1. — Festvorstellung zugunsten der Pensionsanstalt des Deutschen Theaters, neunzigster. — Sonntag halb 8 Uhr: *Der heilige Antonius*, 8 Uhr: *Phyllis*, 8. — Montag halb 8: *Die Frau mit den 100 Affären*, Ensemblespiel Leopoldine Konstantin, 8. 1. — Mittwoch halb 8: *Die erste Legion*, 8. 1. — Donnerstag halb 8: *Der Rosenkavalier*, neunzigster, 8. 1. — Freitag halb 8: *Phyllis*, 8. 2. — Samstag halb 8: *Phyllis*, 8. 2. — Sonntag halb 8: *Unentschiedene Stunde*, Arbeiterdarstellung, halb 7: *Die Walpurga*, Gastspiel Anna Konecni, 8. 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Samstag halb 8: *Kind im Kampf*. — Sonntag 3 Uhr: *Der goldene Kranz*, Gastspiel Vepi Kramer-Gladner, 8: *College Crampion*. — Montag 8 Uhr: *Der goldene Kranz*, Bankbeamte I, Gastspiel Kramer-Gladner. — Dienstag 8: *College Crampion*. — Mittwoch 8 Uhr: *Unentschiedene Stunde*, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag halb 8: *Alle Rechte vorbehalten*, Erstaufführung. — Freitag 8: *Alle Rechte vorbehalten*, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: *Anna sagt nein*, volkstümliche Vorstellung. — Sonntag 8 Uhr: *Die erste Legion*, 8 Uhr: *Alle Rechte vorbehalten*.

## Der Film

### Film-Aktualitäten

Es ist bemerkenswert, daß es in Prag nun schon ein zweites Kino gibt, das sein Programm nicht mit Lust-, Trauer- oder Singspielen, sondern mit Wochenschauen und Kulturfilmen bestreitet, mit Aufnahmen also, die, ob sie nun bedeutend sind oder nicht, wenigstens Aufnahmen der Wirklichkeit sind. Das sich zum „Kinema“ nun auch noch das „Koruna“ als Aktualitäten-Kino gefüllt hat, beweist, daß ein immer größerer Teil des Publikums die kurzen Reportagen auf der Leinwand den Vedettes- und Kriminalgeschichten vorzieht, und es ist zu hoffen, daß das verstärkte Interesse des Publikums auch ein härteres Interesse der Produzenten am Wirklichkeitsfilm zur Folge haben wird. Das erste Programm des neuen Aktualitäten-Kinos „Koruna“ bringt vier verschiedene Wochenschauen, eine Reportage aus Wien und je eine farbige und gezeichnete Disney-Groteske. Der Zuschauer wandert also mit den Augen durch viele Teile der Welt und manche Ereignisse der Gegenwart — vom abessinischen Krieg bis zum Münchener Karneval, bei dem, wie die (leider nur flüchtigen) Bilder zeigen, die Volksmeinung über das Hitler-Regime recht deutlich zum Ausdruck kam, am wichtigsten in einem Wagen, der „Kraft durch Freude“ zusammen mit dem anbedrohten Kinderkriegern verspottete, und durch eine Gruppe von Abessiniern, die hinter dem Schilde marschierten „wegen Abtammung zum Ozeanobst nicht zugelassen“. Der Humor der Disney-Grotesken hat einen freundlicheren, märchenhaften Hintergrund, aber es ist erstaunlich, wie gut sich gerade diese irrealen Gattung des gezeichneten und gemalten Films mit dem realen Reportagefilm verträgt. —*ed*

## Aus der Partei

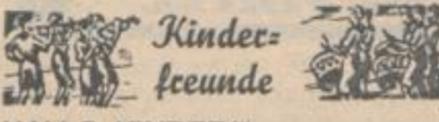
Konstituierung der Bezirksvertretung. Montag um 8 Uhr im Parteihelm.

## Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Groß-Prag des Arbeiter-Abstinenzbundes in der Tschechoslowakischen Republik  
**Generalversammlung**  
am 27. März 1936 um 8 Uhr abends im Vereinsheim Prag II, Nárödni tř. Nr. 4.  
Tagesordnung: 1. Berichte, a) des Obmannes, b) des Kassiers, 2. Unsere nächsten Aufgaben, 3. Neuwahlen.  
Vorsitzende Maria D e u t s c h.

## Sport-Spiel-Körperpflege

5. Atos-Kreis. (Fußball). Allen Bezirks- und Gruppenleitern des Kreisgebietes diene zur Kenntnis, daß die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse mit dem 29. März 1936 beginnen. Die



## „HALLO, KINDER!“

Die Roten Falken.

Freundschaft!

Die Roten Falken.

Benötigen werden daher ersucht, die Gruppeneinteilung sofort der Kreisföhrerleitung zu übermitteln, da Kreisberichtsberichte angefertigt und allen Vereinen zugesandt werden. Von Seiten des Bundes finden Kurse statt, an denen die Fußballer zwecks Erlernung der Sonderverfahren zum Bundesfest teilzunehmen haben. Der Kreisfußballeritag hat beschlossen, eine Solidaritätsaktion einzuleiten, welche es ermöglichen soll, alle arbeitslosen Fußballer unentgeltlich zum Bundesfest nach Komotau zu bringen. Dazu benötigen wir die Mitarbeit aller Funktionäre und das Verständnis unserer Sportanbänger. Nähere Mitteilungen folgen. — Die Kreisföhrerleitung.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

**Koruna-Kino:** „Am Ende.“ Regie: E. Schneider. — **Adria:** „In den Gärten von Paris.“ R. Chevalier. — **Ar:** „Die fünfdegen Frauen von Boom.“ Regie: Bender. — **Ar:** „König.“ Großfürstin und Kellner. — **A:** „Seränel.“ Die Liebe der Marquise de Pompadour. — **D:** „König.“ Prinzessin Infantino. — **Jeanette MacDonald:** „A.“ — **Koruna:** „Die Liebe der Marquise de Pompadour.“ Regie: D. — **Vanmont:** „Das Licht seiner Augen.“ Deutscher Film. — **Kollwood:** „Die Mädel vom Moorhof.“ — **D:** „Svejda.“ Revolution des Blutes und des Geistes. — **Daf. Film:** „Julia.“ Das Licht seiner Augen. — **Deutscher Film:** „Kinema, S. 2.“ Journale, Grotteske, Reportagen. Ab halb 2 bis 11. — **Koruna:** Aktualitätenabende: Journale, Grotteske, Reportagen von 2 bis 10 Uhr abends. Auch für Jugendliche. — **Koruna S. 36:** „Das Geheimnis des verfunkenen Schiffes.“ — **A:** „Lucerna.“ Prinzessin Infantino. — **J. MacDonald:** „A.“ — **Netro:** Die letzten vier von Santa Cruz. — **D:** „Olympic.“ Die Liebe der Marquise de Pompadour. — **D:** „Lafage.“ Der Kurier des Jaren. — **Ad. Wohlbrück:** „D.“ — **Prada:** „Das Licht seiner Augen.“ — **Ida:** „Radio.“ Peter Abbeaton. — **G. Cooper:** „A.“ — **Kant:** „Die Wildfabe.“ S. Viel. — **D:** „Zeltlager.“ Der Kurier des Jaren. — **D:** „Kima.“ Congorilla. — **Dschungel-Expedition.“** — **Geist:** „Jänosik.“ Regie: Mac Jrid. — **Ida:** „Selvedere.“ Katharina — die Letzte. — **Frang. Gaal:** „D.“ — **Svejda:** „Die Liebe der Marquise de Pompadour.“ Regie: D. — **Carlton:** „Fort mit den Sorgen.“ Lantel und Harde. — **A:** „Mission.“ „Jänosik.“ — **Ida:** „Kapitol.“ Bien, du Stadt meiner Träume. — **Konvitt:** „Die Wildfabe.“ — **D:** „Rido II.“ 4 1/2 Kaskettiere. — **D:** „Kouvre.“ „Jänosik.“ — **Maceda:** „Jänosik.“ — **Ida:** „Nox.“ „Die Liebe der Marquise de Pompadour.“ — **Ida:** „Sport.“ „Jänosik.“ — **Ida:** „U. Bejvod.“ Der rote Vimpereck. — **E:** „Faldet.“ „Jänosik.“ — **Ida:** „Selvedere.“ „Nobelt tanzt Walzer.“ — **D:**

**VERLANGEN SIE**  
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines

## SELCHWAREN

der Firma  
**HEGNER & Cie., PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

# Anglo-Elementar

## Versicherungs-Aktien-gesellschaft in Wien

Direktion für die Č. S. R. in Prag  
General-Agentenschaft Reichenberg

empfehl ich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Zeitkarten-, Reisegepäck- und Wetterversicherungen zu kulanten Preisen Bargarantemittel in der ČSR. 68 Millionen

**Büro:** Prag, Nárödni tř. 17.  
**Reichenberg, Schützeng. Nr. 21.**  
**Brünn, Theatergasse Nr. 6.**

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inzerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.